Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

214 (9.9.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 214. 1. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. Karlsruhe, Freitag den 9. September Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Karlsruhe, 7. Sept. (Karlsr. Z.) Die neulich bei Bellingen durch französische Mobilgarden entführten Nachen wurden heute Nacht durch unsere Truppen wieder von dem jenseitigen Ufer gegenüber Neuenburg, wohin sie von den Franzosen verbracht waren, zurückgeholt.

Berlin, 6. Sept. (Hauptquartier des Oberkommandos der 3. Armee. L.A.) Cenuc (am Fuß der Ardennen), 30. Aug. Der heutige Tag dann für das Hauptquartier der 3. Armee mit den Klängen der württembergischen Militärmusik. Einige Kompagnien des 7. württembergischen Infanterieregiments, die durch Cenuc zogen, um die Straße großen Heereswanderung auf Beaumont zu erreichen, begrüßten den onprinzen in seinem Feldlager (der Mairie) mit einer Morgenmusik. wurde ein Kriegsmarsch intonirt, die entfaltete Fahne wehte ihren uß für den heraufziehenden Tag. Man konnte sich keine würdigere, ne feierlichere Einleitung der bevorstehenden Aktion denken. Seit dem end des 28. waren Aller Gedanken auf den Vormarsch unsererer Ar- e gerichtet, der bei der Nähe der feindlichen Stellung als sicher fest- hend angenommen wurde. Nachdem die Franzosen von Rheims sich ückgezogen und am 28., wo das Korps Mac-Mahon's in die Stel- gen zwischen der Aisne und den Ardennen eingerückt war, in der uptzusammenziehung von Vouziers dem Angriff durch die 4. preußische valleriedivision nicht Stand gehalten hatten, mußte der Fall ins Auge aßt werden, daß ihr linker Flügel seine Rückzugslinien gegen die belgi- e Grenze hin ausdehnen, vielleicht selbst in dem Uebertritt auf neu- les Gebiet seine Rettung suchen werde. Dem entsprechend wurde von eiten der deutschen Heeresführer der Entschluß gefaßt, den Feind auf n Gelände zwischen den Ardennen und der Maas noch einmal zum mpf zu zwingen. Die Ordre de bataille bestimmte, soweit die dritte mee bei der Aktion inbegriffen war, die folgende Vertheilung des preu- chen und süddeutschen Korps. Das erste bayerische Korps, das schon 27. über Vouziers hinaus, auf der Straße nach Stenay, bis Bar d Buzancy vorgeschoben war, geht auf Sommauthe in die feindliche ont bei Beaumont; das 2. bayerische Korps hält dieselbe Richtung, nter dem ersten. Das 5. preußische Korps wendet sich von Brigenay d Authe auf Pierremont und Oches und bildet dergestalt einen Theil s linken Flügels der Südarmee. Die Württemberger richten sich n Boult-au-bois (auf der Straße nach Buzancy) über Chatillon gegen Chêne. Das 11. preußische Korps hat ebenfalls die Bestimmung gen Le Chêne, doch begibt es sich über Vouziers und Quatrechamps, ks von dem württembergischen Korps, außerdem wird Voncq (an der sne) von eine Seitenkolonne des 11. Korps besetzt. Das 6. Korps hat e Aufgabe, nach Vouziers nachzurücken und seine Kantonnements von r aus südwestlich, also in der Richtung gegen Chalons zu erstrecken. ie 5. Kavalleriedivision legt sich westlich gegen Le Chêne vor, indem auf Tourteron zieht; die 4. Kavalleriedivision folgt dem 11. Korps s Quatrechamps, um dann auf Chatillon abzuschwenken; die 6. Ka- lleriedivision geht auf Semuy, schiebt aber ihre Vorposten bis Bouvelle- ont vor, indem sie die Wendung gegen die belgische Grenze (Mezieres) nschlägt; die 2. Kavalleriedivision hält gegen Buzancy. Im Haupt- artier der 3. Armee begann der Aufbruch (von Cenuc) Morgens 8½ hr. Man passirte Grand-Pré, wo das große Hauptquartier Sr. Maj. s Königs Wilhelm die Nacht über geweilt hatte. Die Munitionskolon- r 11. Korpsartillerie zur Seite, näherte man sich Brigenay. Auf einer trecke von etwa ⅛ Meile lagerten vor diesem Dorfe, in doppelten eihen, die Infanterieregimenter Nr. 37, 46, 50 und ein Theil der 5. rtillerie. Se. Königliche Hoheit, der Cenuc zu Wagen verlassen hatte, f gegen 10 Uhr in Buzancy ein, wo die Pferde bestiegen wurden. chlag 12 Uhr fielen die ersten Kanonenschüsse. Sie kamen von den orbergen jenseits des Dorfes Oches, wo feindliche Artillerie Stellung nommen hatte, und waren gegen unsere Geschütze, die auf den Anhöhen nter Buzancy aufgefahren, gerichtet. Da die Entfernung beinahe 5000 chritt betrug, blieb das Feuer der Franzosen wirkungslos. Auch konnte ihrerseits auf einen ernsten Angriff kaum abgesehen seyn, da sie sofort, s vom linken Flügel aus Kavallerie gegen Oches entsandt wurde, ihre tellung aufgaben. Sie retirirten, dem Höhenzuge, der sich hinter dem Dorfe hebt, folgend, gegen den kleinen Weiler Stonne, der auf dem Gipfel r jenseitigen Hügelkette gelegen, weithin sichtbar ist. Der Kronprinz ar mit dem Stabe und der Suite über Buzancy herausgegangen und tte den Beobachtungspunkt an derselben Stelle genommen, auf die der eind kurz vorher seine Kanonade gerichtet. Man glaubte Anfangs, daß e Franzosen versuchen würden, sich in Stonne zu behaupten. Die Vortheile des Geländes waren für sie. Das Land steigt hinter Oches terrassenförmig empor: auf halber Höhe liegt das Dorf La Berliere; Stonne bietet eine jener Defensivstellungen, wie sie die französische Armee mit Vorliebe auszuwählen pflegt: ein kleines, von Baumgruppen und Hecken umgebenes Dorf, das am Ausgange von zwei redoutenartig aufgeworfenen Sandkegeln geschützt wird. Trotzdem hatten sich die französischen Korps auch von hier zurückgezogen. Der Grund, warum der Feind seine rechte Flanke ohne jeden Widerstand aufgab, lag jedenfalls darin, daß er im Zentrum seiner Aufstellung in Beaumont hatte zurückweichen müssen. Hier war, der Anordnung gemäß, das 1. bayerische Korps zum Angriff vorgegangen und hatte nach einem energischen Kampf, über dessen Einzelheiten die Meldungen noch nicht vorliegen, die Franzosen zurückgeworfen. Von der 4. Armee war gleichzeitig eine korrespondirende Bewegung gegen Mouzon (auf dem rechten Maasufer) ausgeführt worden. Von 6—8 Uhr wurde im heftigsten Geschütz- und Mitrailleusenfeuer um diesen Punkt gestritten. Die Dunkelheit setzte dem Kampf ein Ziel. Allerdings hat die französische Nordarmee an diesem Tage die entscheidende Katastrophe noch einmal aufgehalten, trotzdem aber sind die Gefechte vom 30. August für die taktischen Verhältnisse von größtem Einfluß. Dem Feinde ist von Neuem ein bedeutendes Terrain abgewonnen worden; die Zugänge der Ardennen befinden sich ganz in deutschen Händen, unsere Truppen sind soweit vorgerückt, daß das Gebiet zwischen der Maas und der belgischen Grenze zur Operationsbasis genommen werden kann. Die Aussagen der Gefangenen bestätigen, daß die Stimmung der französischen Soldaten eine im höchsten Grade gedrückte ist; der Feind hat abermals eine große Anzahl seiner Streitkräfte eingebüßt. Zufolge der noch am späten Abend eingetroffenen Nachrichten hat allein das 4. Korps über 2000 Gefangene gemacht und 11 Geschütze erbeutet. Der Kronprinz besichtigte von Oches aus die Rückzugslinie der Franzosen bis hinter Stonne, von wo aus die Kanonade gegen Mouzon beobachtet werden konnte. Se. Königliche Hoheit kehrte erst um 10 Uhr in das Hauptquartier zurück, das inzwischen nach Rourmont übergeführt worden war.

Von der französischen Grenze, 5. Sept. (Pf. Z.) Von morgen an wird Bitsch von einer Infanteriebrigade (drei Bataillonen des 4. und drei des 8. Infanterieregiments) mit entsprechenden Artillerie- und Genieabtheilungen belagert werden. Gestern machte die Besatzung einen Ausfall, wobei wir auf bayerischer Seite 6 Todte und 25 Verwundete, unter letzteren 2 Offiziere, hatten. Die Franzosen verloren u. A. 18 Gefangene, darunter 2 Zuaven, welche nach Germersheim gebracht wurden.

Mundolsheim, 5. Sept. (Karlsr. Z.) Der Angriff und beziehungsweise die Vertheidigung der Festung sind jetzt bei demjenigen Stadium angelangt, wo von der Festung aus die unausgesetztesten Bemühungen gemacht werden müssen, um den Fortgang der Belagerungsarbeiten zu hindern; eine weitere Möglichkeit, die Einnahme auch nur hinauszuschieben, gibt es nicht. Demgemäß finden denn jetzt auch unaufhörlich Ausfallversuche statt, und werden von Seiten der Festungsartillerie die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, unsere Batterien zu zerstören und dadurch die Laufgräben ihres Schutzes zu berauben. In der verflossenen Nacht erfolgten zweimal Angriffe; auch heute Nachmittag gab es ein ziemlich lebhaftes Kleingewehrfeuer. Das Wort „Ausfall" hat jetzt eigentlich keine rechte Bedeutung mehr, da Belagerer und Belagerte dicht aneinander sind. Gleich vor dem mehrerwähnten Kirchhofe, einige 100 Schritte östlich von der Straße, steht eine preußische Batterie dicht neben den Trümmern zweier großer Bierbrauereien, und höchstens 400 Schritte weiter befindet sich die erste französische Vorschanze, aus welcher es jetzt den Feind zu vertreiben gilt. Auf diese Gegend vereinigte sich die verflossene Nacht und den ganzen Tag ein wahrhaft furchtbares Granaten- und Shrapnelfeuer und Ihr Korrespondent selbst war in der Lage, sich zu überzeugen, daß ein Gang über die Straße bis zur ersten Parallele doch nicht so harmlos ist, als er neulich geglaubt; es pfiff derart durch die Bäume, daß ich nebst einem in der Nähe befindlichen Sappeur mich eilig unter die aufgehäuften Faschinen und Schanzkörbe flüchtete, und kaum waren wir dort, so schlug eine Granate keine drei Schritt von uns in den Boden und platzte — ich habe mir ein Stück davon zum Andenken mitgenommen. Es scheint, daß man die erwähnte Batterie suchte, aber die Schußlinie nicht finden konnte. Trotz aller dieser Anstrengungen des Feindes, welche natürlich manchem Braven das Leben kosten, wird es hoffentlich gelingen, noch diese Nacht die dritte Parallele auszuheben. Bis zu dieser sind die Approchen eigentliche Zickzack-Linien; von da aber werden sie würfelförmig und sind zugleich von großartigen Minirarbeiten begleitet. Heute sind auch die Pumpen angelangt, mittelst deren die Gräben zuletzt noch soweit möglich trocken gelegt werden. Für den Kampf, wie er gegenwärtig geführt wird, hat man außer Kanonen und Kleingewehr auch noch die sog. Wallbüchsen; dieselben schießen ¼ bis ½ Pfund schweres Sprenggeschoß und dienen namentlich zur Säuberung des Glacis und der Wälle vom Feinde. Wir haben eine ziemliche Menge dieser den alterthümlichen kleinen Wall- und Burggeschützen ganz ähnlichen Schußwaffen.

Mundolsheim, 6. Sept. (Karlsr. Z.) Das Geschützfeuer ist seit gestern fortwährend ein furchtbares; heute Morgen früh war es ein derartiges, daß man in nächster Nähe einer Schlacht zu seyn glaubte. Und zwar sind es der großen Hauptsache nach unsere Geschütze, von denen dasselbe ausgeht, indem der Feind nur noch verhältnißmäßig schwach antwortet. Seit gestern sind unsere Batterien in derjenigen Stärke vollendet, wie es dem Stande der Belagerungsarbeiten entspricht, und speien aus einer Entfernung von 1000—1200 Schritten Verderben gegen die feindlichen Wälle. Morgen werden zwei ungeheure Mörser neuer Gattung aufgestellt, deren Wirkung hier zum ersten Mal erprobt werden soll. Die dritte Parallele ist noch nicht vollendet; es werden auch wohl noch einige Tage bis dahin vergehen. Die aufgeführten Schanzarbeiten sind aber jetzt schon von einer Großartigkeit, welche die kühnsten Vorstellungent übertrifft; nur durch die eifernste Energie ist es möglich gewesen, sie in so kurzer Zeit bis auf diesen Punkt zu fördern; lag doch z. B. das Bataillon Gemmingen vom badischen Grenadierregiment 6 Tage und 6 Nächte lang ununterbrochen in den Laufgräben. Schlettstadt hat wider Erwarten doch Zeit und Kraft gefunden, sich in förmlichen Vertheidigungszustand zu setzen; die Umgegend steht völlig unter Wasser. Seit Freitag wird die Stadt bombardirt, jedoch vorerst in schonender Weise. — In mehreren Orten des mittleren Elsaß mußte mit Gewalt gegen die Einwohnerschaft vorgegangen werden, so in Markirch (St. Marie aux Mines), welches gleichfalls förmlich bombardirt werden mußte. Eine starke Schaar Franctireurs ist diesen Bewegungen zu Hilfe gekommen, wurde aber geschlagen und zur Ergebung gezwungen; man spricht von 2000 Mann. Es sind badische Truppen, welche dort hinaus die Unterwerfung des Elsasses bewerkstelligen. Straßburger Flüchtlinge versichern, bald nach Beginn des Bombardements sey die Bürgerschaft entschlossen gewesen, den Gouverneur zur Uebergabe zu zwingen, u. selbst ein Theil der Besatzung habe gemeinsame Sache mit ihr machen wollen. Darauf habe der Gouverneur an allen Straßenecken ein fingirtes Telegramm anschlagen lassen, in dem von einer großen Niederlage der Preußen und von 30,000 Gefangenen berichtet wurde, welch letztere die Einwohnerschaft gebeten wurde, freundlich aufzunehmen!! Da sey man denn ruhig nach Hause gegangen und habe beschlossen, auch wirklich ein recht humanes Benehmen gegen die armen gefangenen Deutschen zu beobachten.

— Ueber den heldenmüthigen Angriff der zwölften Kavallerie-Brigade (v. Bredow) in der Schlacht bei Vionville am 16. d. entnimmt die N. Pr. Ztg. dem Privatbriefe eines Augenzeugen noch folgende lebhafte Schilderung: „Es ist bekannt, daß Anfangs nur wenige Bataillone Infanterie das Gefecht gegen die überlegene feindliche Truppenmacht aufnahmen und dieselben trotz der heldenmüthigsten Aufopferung nicht Boden zu gewinnen vermochten. Das Gefecht kommt zum Stehen, und ist zu fürchten, daß der Feind vorrücken werde, ehe neue Infanterie zu Hilfe gekommen ist. Da übersendet der kommandirende General des 3. Armeekorps, v. Alvensleben, dem General v. Bredow, der mit dem 7. Kürassier- und 16. Uhlanen-Regiment am Waldsaume hält, den Befehl, gegen das Zentrum der Feinde vor Vionville vorzurücken, um Zeit für die heranrückenden Bataillone zu gewinnen. Wahrlich, eine schwere Aufgabe! Aber General v. Bredow zögert keinen Augenblick. Er setzt sich an die Spitze seiner Brigade, und mit Hurrah geht es in gestrecktem Galopp auf den Feind los. Ein furchtbares Granat- und Shrapnelfeuer von acht Geschützen empfängt die Braven, und von halb links senden die Chassepots der feindlichen Infanterie ihre weittragenden Kugeln in die Reihen der Reiter. Aber obschon hier viele fallen, unaufhaltsam geht es weiter. Die Kürassiere, geführt von ihrem Kommandeur Grafen Schmettow, werfen sich auf die acht Geschütze und hauen die Bedienungsmannschaft nieder, die Geschütze sind gewonnen; die Uhlanen stürzen sich auf die feindliche Infanterie — Chassepot und selbst eine Mitrailleuse vermag nicht zu helfen; durchbrochen ist das erste Treffen. General v. Bredow will Appell blasen lassen, allein die Trompeter zu seiner Seite sind erschossen und unaufhaltsam weiter stürmt die wackere Reiterschaar auf das zweite Treffen der feindlichen Infanterie zu. Feindliche Kürassiere zur Linken flüchten eiligst in den Wald. Schon wird wieder auf die Infanterie eingehauen, da wird Appell geblasen, und als die Schwadronen sich sammeln, brechen plötzlich die Spahis in der linken Flanke herein, während das Chassepot von vorn und von rechts in ihren Reihen wüthet. Da muß die brave

---

Eine muthige Tochter. (Fortsetzung.)

Weitere Bemerkungen wurden durch das Eintreten des Bedienten abgeschnitten, welcher seinem Herrn die Meldung brachte, daß eine Person gekommen sey, die ihn zu sprechen wünsche.

„Mich sprechen? Wer?"

„Es ist die Wittwe Sullivan."

„Du solltest endlich wissen," erwiederte der Herr verdrießlich, „daß ich mit Leuten dieser Art nie spreche. Sie mag zu meinem Verwalter gehen und —"

Ehe er jedoch weiter reden konnte, zeigte sich plötzlich die Erscheinung der Wittwe Sullivan, welche in das Zimmer trat. Ihr unerwartetes Kommen erfolgte augenscheinlich im Einverständniß mit dem Bedienten, einem eingeborenen Irländer, welcher, wie es hieß, in mannigfachen nahen Beziehungen zu den Insassen des Gutes stand. Die Frau trat mit furchtlosem Gesichte vor Mr. Clarkson, welcher sich unruhig auf seinem Stuhle hin und her bewegte und über den Besuch sehr ärgerlich zu seyn schien. Sie war von auffallendem Aeußern, groß, hager und hatte, obgleich hochbejahrt, einen fast männlichen Ausdruck in ihren harten Zügen. Das schneeweiße Haar bedeckte eine grobe weiße Mütze, welche von einem breiten schwarzen Bande, dem einzigen Trauerzeichen, das sie seit langen Jahren um ihre Verstorbenen trug, zusammengehalten wurde, während die funkelnden schwarzen Augen und die gebogene Nase ihr einen so unheimlichen Ausdruck verliehen, daß die anwesende Tante sich in Hast u. Verwirrung bis in die entfernteste Ecke des Zimmers zurückzog.

Der Bediente, Simmonds, verließ ebenfalls eiligst das Gemach, aber aus Furcht anderer Art; denn er blieb im Vorsaale stehen, um den Erfolg des Besuches abzuwarten.

Die Wittwe Sullivan zog ihren weiten grauen Mantel fester um sich, verbeugte sich vor dem Herrn und den Damen und begann hierauf:

„Verzeihen Ew. Gnaden und Sie, geehrte Damen, daß ich so dreist bin, hier zu erscheinen. Allein ich dachte, wenn es mir gelinge, Euer Gnaden selbst zu sprechen, so würden Sie vielleicht mehr Rücksicht für mich und die Meinigen nehmen, als — als — der Verwalter Andrews für uns nimmt. Wir sind seit langen Jahren Pächter von Ew. Gnaden und Ew. Gnaden seligem Vater gewesen: Mein armer Mann ist schon seit 20 Jahren todt, und meine zwei Söhne — hübsche und brave Buben — sind Alles, was mir geblieben ist. Mochten die Zeiten gut oder schlecht seyn, unser Pachtzins blieb nie rückständig, wie Mr. Andrews weiß und Ihnen sagen kann. Nun aber ist unsere Pachtzeit abgelaufen und wir sollen das Haus und den Hof verlassen, obgleich wir gern bereit sind, so viel Pachtzins zu zahlen, wie irgend ein Anderer kann. Ich komme deßhalb, um Sie, gnädiger Herr, zu bitten, uns nicht aus der Stätte vertreiben zu lassen, wo wir so lange gewohnt haben."

„Hören Sie auf, meine gute Frau!" rief Mr. Clarkson, die erste Pause benutzend, welche ihre geläufige Zunge eintreten ließ. „Diese Sachen besorgt mein Verwalter, ich kümmere mich nicht darum. Sie muß daher zu Mr. Andrews gehen," fügte er hinzu, ihr mit der Hand ein Zeichen gebend, daß sie das Zimmer verlassen solle.

„Aber — Mr. Andrews hat mir erst gestern gesagt, daß er streng nach dem gehen müsse, was Sie ihm befohlen haben, und daß es Ihre Absicht sey, die drei Höfe, den des Brian, des Delaney und den unserigen zusammen zu werfen, und daß keiner der alten Pächter darin bleiben solle. Ja, Mr. Andrews versicherte, er könne nicht anders, weil Alles auf Ihren ausdrücklichen Befehl geschehe."

„Nun, wenn er es gesagt hat, so ist's gut," versetzte Mr Clarkson in einem Tone, der seine schnell steigende Hitze verrieth. „Allerdings ist das mein Wille und ich bin nicht gesonnen, davon abzugehen. Sie kann mit ihren Söhnen leicht ein anderes Unterkommen finden."

„Mag seyn, Ew. Gnaden," wandte die Wittwe von Neuem ein, „aber die alte Heimath verlassen zu müssen, wo meine Kinder geboren wurden, — die zwei, die ich begraben habe, und die braven Buben, die mir der Herr gelassen hat, — und wo mein guter Mann die Augen schloß! — O Herr, das Herz möchte mir brechen, wenn ich denke, daß ich das Haus verlassen muß, in dem er starb! Denn noch keine Nacht seit seinem Tode habe ich in einem andern Zimmer geschlafen, als in dem, wo seine Leiche lag. Ach, gnädiger Herr," fügte sie mit krampfhaft geschlossenen Händen hinzu, während heiße Thränen über ihre hageren Wangen rollten, „man sagt, ein alter Baum lasse sich nicht mehr umsetzen. Ich bin nur noch ein welker alter Stamm, und der Sturm, der ohne unser Geheiß kommt, wird mich bald zu Boden strecken. Es ist wahrlich nicht der Mühe werth, Ew. Gnaden, diese grauen Haare aus der alten Stätte zu verjagen. Ich werde keinem Menschen lange mehr zur Last fallen, und wenn ich fort bin, werden meine Buben ihr Glück vielleicht anderswo versuchen, — aber, o Herr, lassen Sie mich da in Frieden sterben, wo mein guter Mann die Augen schloß!"

Diese warme Ansprache lockte zwar Thränen aus Helenens Augen u. wirkte selbst erweichend auf die Tante, aber machte auf den finsteren, alten Mann einen ganz anderen Eindruck.

„Was geht Sie und Ihr Mann mich an?" rief er fast wüthend.

„Ohne Zweifel war er auch nichts Besseres, als ein elender Landstreicher, wie alle Anderen hier. Aber gleichviel, mag er gewesen seyn, was er wolle, — Sie braucht kein Wort mehr zu verlieren, denn ich bin nicht gewohnt, mich durch jedes alte Weib in meinen Plänen stören zu lassen. Also fort!"

Diese Worte, und besonders die lieblose Erwähnung ihres Gatten wirkten auf die Frau, wie mit magischer Kraft. Sie richtete sich zu ihrer ganzen Größe auf, während tiefe Röthe die bleichen Wangen bedeckte, und mit einem vernichtenden Blick auf Mr. Clarkson, der sie finster anstarrte, sagte sie:

„Sie könnten nichts Besseres wünschen, als dereinst so ruhig sterben zu können, wie mein Sullivan gestorben ist. Aber ich glaube, es wird nicht geschehen, wenn Ihre Zeit kommt. Man sagte mir, Sie seyen ein hartherziger Mann, in dessen Brust sich kein weiches Fleckchen finden lasse, — aber ich dachte heute, ich wollte es dennoch versuchen. Jetzt weiß ich, daß die Leute recht hatten! Wohl, thun Sie Ihr Schlimmstes, thun Sie, was Sie wollen!" fügte sie hinzu, während ihre Stimme immer gellender wurde. „Es wird keinen Dorn aus Ihrem Sterbekissen ziehen, wenn Sie sich daran erinnern, das Flehen der Wittwe versagt zu haben; und so stolz auch Ihre Sprache jetzt ist, wer weiß, ob nicht bald auch Leid

Reiterschaar rechts abschwenken, und furchtbar sind die Verluste, die sie nun erleidet; denn vorbei ¼ Meile geht es wieder am Waldessaum und wieder muß das erste Treffen feindlicher Infanterie, die sich inzwischen gesammelt, durchbrochen werden. Graf Schmettow erhält zwei Schüsse durch den Helm, Rittmeister Meyer fällt, v. Heister und v. Klitzing fallen verwundet in die Hände der Feinde. Die eroberten Kanonen und die Gefangenen müssen dahinten gelassen werden. Aber gelöst ist die schwere Aufgabe: die herangekommenen Bataillone rücken in die Lücke. Ob auch zwei Drittheile der beiden Regimenter todt auf dem Platze liegen oder verwundet sind, es ist ein neues Lorbeerblatt in den Ruhmeskranz der preußischen Kavallerie geflochten."

— Dem Dresd. Journ. geht über die Schlacht bei Sedan und den Antheil des sächsischen Armeekorps an diesem Siege folgende Mittheilung zu: „Die Schlachttage von Nouart, Beaumont und Sedan sind besonders für die Korps der unter dem Kommando Sr. K. Hoh. des Kronprinzen von Sachsen stehenden 4. Armee thatenreich und ruhmvoll gewesen. Nachdem durch die Gefechte vom 29. und 30. August die in angestrengten Märschen der von Chalons nach Metz sich hinüberziehenden Armee des Marschalls Mac-Mahon nachgeeilte Maasarmee die Absicht der Franzosen, die Truppen des Prinzen Friedrich Karl im Rücken anzugreifen und den Marschall Bazaine zu entsetzen, erfolgreich vereitelt hatte, gelang es am 1. Sept. den im Einklang wirkenden Armeen der beiden Kronprinzen von Preußen u. von Sachsen, die bei Sedan zernirte französische Armee in einer glänzend geführten Schlacht vollständig zu schlagen. Ein hervorragender Antheil an diesem großartigen Erfolge dürfte wohl der 4. Armee zuzusprechen seyn. Das sächsische (12.) Armeekorps begann den Kampf gegen Mac-Mahon, welcher bis zu seiner noch am Morgen erfolgten Verwundung die feindlichen Kräfte kommandirte, bei Douzy nach 5 Uhr und hatte 3—4 Stunden lang die Anfangs heftigen Gegenstöße des Feindes auszuhalten, bis endlich das auf weitem Umwege in dessen Flanke geführte preußische Gardekorps, dann eine bayerische Armeeabtheilung unterstützend eingreifen konnten. Nun wurden die Franzosen von der auf den umliegenden Höhen trefflich postirten Artillerie stark mitgenommen, über die Dörfer Bazeilles und la Moncelle immer weiter östlich um Sedan zurückgedrängt, bis endlich, etwa um 12½ Uhr Mittags, der Kronprinz von Preußen sie über Floing her von der andern Seite angriff und bei Illy beide kronprinzliche Armeen zur Vernichtung des wie im Kessel eingeschlossenen Feindes sich die Hand reichten. Wohl 20,000 Gefangene wurden während dieser so ausgezeichnet geführten Schlacht gemacht. Der Rest mußte sich bekanntlich am Tage darauf ergeben. Beide deutsche Armeen haben sodann unter ihren ruhmreichen Führern wieder den Vormarsch auf Paris angetreten."

Spital zu Luneville, 2. Sept. (Von einem Württemberger auf Wunsch seiner Kameraden geschrieben und dem Schw. M. eingesendet.) Mit tiefster Entrüstung las ich heute die Notiz im Schw. M. Nr. 198 aus München, wie Damen (deutsche Frauen will ich nicht sagen) den verwundeten Feind mit zärtlicher Aufmerksamkeit und mit Spenden überhäuften, während sie für den verwundeten Freund keinen Blick des Mitleids kannten. Um so schmählicher erscheint uns Soldaten ein derartiges Gebahren, als wir hier täglich Zeugen wälscher Falschheit und Niederträchtigkeit sind. Dieser Tage mußten einige Luneviller standrechtlich erschossen werden, weil sie einen Preußen meuchlings ermordeten und einem Badener mit Axthieben die Kniescheibe zerschmetterten. Als wir 14 Kranke in einem Leiterwagen von Gibeaumeir über Nanzig nach Luneville fuhren, standen in einem Orte, dessen Namen ich Gottlob vergessen habe, Weiber und Kinder auf der Straße, die uns mit Geberden des Spottes und mit Hohngelächter begrüßten. In Nanzig, wo wir vor dem Kaffeehause Stanislas Halt machten, frugen wir einen anständig gekleideten Herrn, ob wir wohl hier für unser Geld etwas zu essen und zu trinken bekommen könnten. Der Gefragte antwortete in deutscher Sprache, mit verächtlicher Miene und auf einen nahen Brunnen zeigend: „O ja, da läuft ja Wassers genug!" Wo man natürlich in der Ueberzahl ist, da geben sie sich stets mit ächt französischer Verlogenheit als „bon ami" aus. Ich begnüge mich, dies anzuführen, obwohl mir Dutzende von Fällen bekannt sind, wie Wehrlose mißhandelt werden, und Sie werden ohne Zweifel wissen, mit welch bestialischer Grausamkeit die Turkos unsere Verwundeten verstümmelten. Bei solchen wilden Scheusalen sollte doch die falsche Sentimentalität und Bewunderung des Fremdländischen gewisser Damen aufhören.

* Wir bringen nachstehend einen frischen Soldatenbrief zum Abdruck, der uns freundlich zur Verfügung gestellt wurde. Der Schreiber gehört dem 5. rhein. Dragonerregiment an. Absichtlich haben wir die stramme, anschauliche Kürze der Darstellung belassen; sie zeugt von der geringen Muße und der scharfen Arbeit unserer Tapferen. Souain, 27. Aug. 1870. „Liebe Mama! Bisher ging Alles recht gut. Wir kamen gestern nach Chalons und schließlich in's Lager von Chalons. Den Tag vorher verließen die Franzosen dasselbe. Das Lager ist wirklich großartig; etwa 1½ Stunde lang. Tausende von Hütten, Tausende Zelte. Ein großer Garten schließt den kaiserlichen Pavillon und die der hohen Offiziere ein. Ich war beauftragt, so viel wie möglich aufladen zu lassen, was bis in die Nacht geschah. Die Franzosen ließen fast Alles zurück. Die vierte Schwadron, die vor uns da war, hat reiche Beute gemacht. Wir nahmen uns Alle Andenken mit. Leider keinen Platz, sonst hätte wunderschöne Sachen nehmen können. Hunderte Standuhren, das ganze kaiserl. Küchengeräthe, Service, Leuchter, Bücher, Möbel, Pferde (circa 50 vom Gestüte). In einer Kammer fand ich Garnitur für 300 Mann. — Von der Unordnung hast Du keinen Begriff. Zerbrochene Möbel, Spiegel, Frauenkleider ꝛc., Alles lag durcheinander. Viele lagen in Betten von Generalen. Jeder höhere Offizier hat nämlich quasi ein eigenes eingerichtetes Haus. Ueberall herrscht der größte Luxus. Der äußere Anblick des Lagers ist imposant. Wir mußten heute weg, da die Franzosen, die uns gegenüber, ihre Linie verändert und zur Armee von Metz stoßen wollen; doch schneiden wir sie hoffentlich ab. Es geht mir und den Andern recht gut, und wird uns auch weiter gut gehen."

Geschrieben ist der Brief — und das ist nicht das wenigst Interessante daran — auf zwei feine kaiserlich napoleonische Feldeinladungskarten, welche offenbar im Lage von Chalons selbst erbeutet sind. Die Vorderseite besagt: Maison de l'Empereur.

L'Aide de Camp de Service près de L'Empereur a l'honneur de prévenir M . . . . qu' . . . . est invité à . . . . à la Résidence Impériale, le . . . . à . . heures. A . . . . le . . . .

L'Aide de Camp de Service

— Im Journal von Charleroi liest man über Mac-Mahon: Die Herzogin Mac-Mahon ist diesen Morgen 5 Uhr hier auf dem Weg nach Namur durchgekommen; dort ist der Marschall an den Folgen seiner Wunden gestorben. Der Marschall war schon am 26. von einer Kugel in die Schulter getroffen worden u. hat gleichwohl die Kämpfe bis zum 1. September durchgefochten. Am 1. d. wurde er bei Beginn der Schlacht von einem Granatsplitter in den Schenkel getroffen. Man sagt, daß er bei dem Fall vom Pferde noch das Rückgrat gebrochen habe. Ehre seinem Heldenandenken! — Nach einem andern Blatt befand sich der Marschall in Sedan.

Drahtberichte.

○ **Berlin**, 7. Sept., 6 Uhr 18 Min. Abends (Amtliche militärische Nachrichten.) Varennes, 4. Sept., Vorm. Die feindliche Armee, welche bei Sedan sich ergab, zählte 14 Infanterie-, 5½ Kavalleriedivisionen, nebst zugehöriger Artillerie und Train. Während der Schlacht am 1. d. wurden allein 30,000 Gefangene gemacht, mehrere Adler, viele Geschütze genommen. Mac-Mahon schwer verwundet. Diesseits ist Oberst Scherbening todt, General Gersdorff und Oberst Bessel verwundet. Unsere Verluste sind verhältnißmäßig gering.

○ **Rheims**, 5. Sept., 9 Uhr Abds. S. M. der König haben heute Ihren Einzug in Rheims gehalten.

BC. Zur Abwehr.

Es gibt gewisse Blätter in Deutschland, denen der innere Frieden bereits zu langweilig wird. Gewohnt, von allerlei Nergeleien zu leben, können sie auch Angesichts der hochernsten Erhebung unseres Volkes ihre Krittelsucht nicht länger bemeistern. Besonders das Thema der „Teutomanie" ist es, das zur Zeit ihre Federn in Bewegung setzt. Mit Schrecken sehen sie Deutschland von der furchtbarsten Franzosenfresserei ergriffen, die unser Nachbarvolk geradezu vom Erdboden zu vertilgen, zum Mindesten es von dem Posten, den es in der Förderung der Weltkultur einnimmt, hinabzustoßen drohe. Einen ungeheuern Nassenkrieg sehen sie ausbrechen und um die Zivilisation ist es auf Jahrzehnte hinaus geschehen. — Natürlich sind an all' diesem Unheil einzig und allein die Nationalliberalen Schuld, mit ihrer leichtfertigen Rede, daß wir diesen Krieg führen nicht allein mit Louis Napoleon, sondern auch mit der franz. Nation. Nach der Ansicht gewisser deutscher „Demokraten" ist die letztere das friedlichste Volk von der Welt. Lediglich der gewissenlose Absolutismus des zweiten Kaiserreichs soll sie in diesen Krieg gestürzt haben. „Fragt nur die Bewohner der besetzten Landestheile — so ruft man uns zu — ob sie nicht alle mit größter Sehnsucht den Frieden wünschen." Sehr wohl; aber war diese Sehnsucht ebenso lebhaft, bevor die tausend Schrecken der verlorenen Schlachten über ihre Fluren gingen? Hätte nicht dieses selbe Volk seinen Kaiser auf den Händen nach Paris getragen, wenn er lorbeergekrönt von Berlin zurückgekehrt wäre? Und ist denn ein Volk gar nicht mitverantwortlich für die Handlungen seines selbstgewählten Oberhaupts, noch dazu, wenn es ihm soeben erst einen glänzenden Ausdruck seines Vertrauens gegeben? Freilich, es wird gesagt, daß der bei weitem größte Theil des franz. Volkes beim Plebiszit des 8. Mai nur deßhalb mit „Ja" stimmte, weil er den „Frieden" wollte; d. h. den Frieden im Innern, die Sicherheit gegen Revolution. Ein Krieg nach Außen aber, ein Krieg gegen Deutschland, ein Krieg um die Rheingrenze — es gab keinen populäreren Gedanken in ganz Frankreich, als gerade diesen.

Zuzugeben ist, daß aus den liberalen und radikalen Kreisen sich eine Reihe von Stimmen gegen diesen Krieg erhoben hat; aber sie waren vereinzelt, konnten nicht einmal als Kundgebungen der betr. Parteien betrachtet werden. Oder wissen wir denn nicht, daß die Demokratie wiederholt, und noch einmal ganz kurz vor Ausbruch des Krieges in der Person Jules Ferry's, dem Kaiser die Nichteinmischung in die deutschen Angelegenheiten im Jahre 1866 zu schwerem Vorwurf gemacht hat? Und der Mann, der am entschiedensten gegen den gegenwärtigen Krieg gesprochen, weil er das Unglück der franz. Waffen voraussah, Thiers, war er vielleicht der Eroberung der Rheinlande grundsätzlich abgeneigt? Im Gegentheil, Jedermann in Deutschland weiß, daß das Beckersche Lied „Sie sollen ihn nicht haben" gerade den Rheingelüsten des Hrn. Thiers, als er im Jahre 1840 Minister war, seine Entstehung verdankt.

Und diese ganze letzte Zeit daher, was haben denn die Herren von der Opposition, die Jules Favre, Gambetta, Picard u. s. w. gethan? Erklärten sie etwa: „Fort mit dem Kaiserthum! Errichten wir die Republik und schließen wir Frieden mit Deutschland!?" Kein Gedanke daran. Aus Leibeskräften stimmten sie ein in die übermüthigen Fanfaronnaden und schrieben auf ihre Fahne: „Nicht eher den Frieden, als bis der letzte Fremdling von unserem Boden verjagt ist!" Und wenn nunmehr diese Herren, nach dem Falle Napoleons, in Paris die Republik ausrufen würden, da bliebe uns nach der Logik jener gewissen Köpfe in Deutschland weiter nichts mehr zu thun, als zu erklären: Da wir nur Krieg führen mit dem Kaiser, der Kaiser aber verschwunden ist, so gehen wir stehenden Fußes fein ruhig nach Hause!

Glücklicher Weise haben wir in Deutschland Geschichte genug gelernt, um zu wissen, daß nicht ein Bonaparte die Gelüste nach deutschem Gebiete erfunden hat, sondern daß sie seit mindestens 3 Jahrhunderten unaufhörlich zu Tage getreten sind. Das wäre nicht möglich, wenn sie nicht der Nation als solcher gewissermaßen im Blute gelegen hätten. Da verlangen wir von der ganzen Nation, und nicht nur von einer vorgehenden Regierung, Bürgschaften gegen diese ständige Bedrohung unseres Friedens.

Das ist unser Standpunkt. Wo aber ist da eine Spur von Teutomanie? Niemand anerkennt mehr als wir die guten Eigenschaften der franz. Nation und Das, was sie mit Hilfe derselben für die Weltkultur leistet. Sollen wir aber deßhalb zaudern, ihre schlechten Eigenschaften, die uns Jahrhunderte hindurch gepeinigt, für uns möglichst unschädlich zu machen? Wer Lust hat, in der deutschen Presse der „großen Nation" gegenüber dieselbe Rolle zu spielen, wie an den Bahnhöfen gegenüber den Dämchen gegenüber den Turkos — nur zu! man weiß ja, was davon zu halten ist!

Deutschland.

Karlsruhe, 6. Sept. (Karlsr. Z.) Wir haben in unserer Nr. 201 vom 23. v. M. in dankbarer Weise der freundlichen u. opferwilligen Aufnahme gedacht, welche den aus Frankreich vertriebenen Deutschen in der Schweiz zu Theil geworden ist. Die Beweise von der menschenfreundlichen und freundnachbarlichen Gesinnung, welche dort an den, großentheils aller Mittel beraubten Flüchtlingen geübt wurde, haben sich seither fortgesetzt vermehrt. An den verschiedenen Orten, welche die Unglücklichen auf ihrem Heimwege berührten, ist ihnen liebreiche Hilfe erzeigt worden. Insbesondere wurde neben Basel, dessen Beispiele wir bereits Erwähnung thaten, auch Genf und Neuenburg, wo die Vertriebenen zuerst den gastlichen Boden erreichten, nach uns vorliegenden Berichten und Schreiben in mildthätigem Eifer für deren Unterkunft und Speisung gewirkt. In Genf insbesondere vereinigten sich die Behörden, der deutsche Hilfsverein und der grosse Konsul, Hr. Brödhag, mit der Bevölkerung zu der möglichsten Erleichterung des Schicksals der dort anlangenden hilfsbedürftigen Deutschen. Die Sammlungen für dieselben überstieg an einem Tag den Betrag von 3000 Fr., und wurden Betten, Kleidung u. Nahrung in reichlicher Weise gewährt. Obgleich aus Südfrankreich über Genf weniger Flüchtige eintrafen, als aus dem übrigen Frankreich auf den Routen über Pontarlier und Basel, so befanden sich doch unter den dort Eingetroffenen allein über 300 Süddeutsche, welche als gänzlich mittellos unterstützt wurden.

× **Karlsruhe**, 7. Sept. Die Strecke Freiburg-Basel wird wieder von allen kursplanmäßigen Personen-, wie Güterzügen befahren.

* **Karlsruhe**, 8. Sept. Im Publikum herrscht lebhafte Verhandlung darüber, ob die franz. Offiziere der Armee von Mac-Mahon als Kriegsgefangene nach Deutschland kommen oder nicht. Der französische Wortlaut der uns von Brüssel zugegangenen Kapitulations-Urkunde läßt keinen Zweifel darüber, daß diese Offiziere nicht kriegsgefangen, sondern mehr auf Ehrenwort und mit der Verpflichtung, im gegenwärtigen Kriege nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen, frei sind. Ueberdies dürfen sie ihre Waffen behalten. Es ist dies eine Anerkennung besonderer Tapferkeit und in den allgemeinen Bestimmungen des Kriegs- und Völkerrechts vorgesehen. Amtlich ist obige Botschaft zwar nicht; Alles aber deutet darauf, daß sie den Inhalt der Kapitulation wörtlich und glaubwürdig wiedergibt.

* **Karlsruhe**, 8. Sept. Die in unserem letzten Blatte mitgetheilte Uebergabe von Sedan ist zu Frenois la Montagne, eine Dorfe des Arr. Briey, Dep. Moselle, abgeschlossen worden.

= **Mannheim**, 5. Sept. In welch' großartigem Maßstabe die Privatwohlthätigkeit bemüht ist, den deutschen Kriegern Erleichterung und Pflege zu bringen, dafür liefert einen sprechenden Beleg eine neue Sendung des Berliner Zentralvereins, welche heute hier eintraf, um nach Befriedigung des hiesigen Lazarethbedarfes nach dem Kriegsschauplatz weiter zu gehen. Diese Sendung enthält außer 12 Kisten wundärztlicher Lazarethgeräthe und Heilstoffe, 800 Strohsäcke, 800 Strohkissen, 200 Matratzen und Keilkissen, 500 Decken, 2100 Betttücher, 520 Ueberzüge, 1270 Unterjacken, 160 Dutzend Unterhosen, 1700 Leibbinden, 1[illegible] Dutzend Paar Strümpfe, 50 Paar Hosen, 24 Kisten Scharpie, weiter 20 Kisten mit Leibbinden, 23 Kisten Kompressen, 3200 dreieckige Tücher, 1560 Sandsäcke, 8 Kisten Watte, 5 Kisten Flanell, 80 Kisten Gras, 2000 Handtücher, 2200 Hemden, 50 Pfd. Olivenöl, 20 Pfd. Chloroform. Freilich ist der Bedarf an allen diesen Gegenständen ein ungeheuerer, und sollte sich die Privathilfe in dieser Richtung nirgends Grenzen setzen. — Gestern kam ein Zug Schwerverwundeter, welchem morgen ein zweiter folgen soll, an. Dieselben wurden durch einen hochangesehenen Wiener Chirurgen und dessen Assistenten eigens aus den Spitälern des Kriegsschauplatzes geholt, um unter seiner Leitung hier ihrer Heilung entgegen zu gehen.

Freiburg, 7. Sept. (Breisg. Z.) Der Gemeinderath beschloß in seiner heutigen Sitzung, gleich vielen anderen Städten unseres Vaterlandes, eine Adresse an den Bundesoberfeldherrn, Se. Maj. den König von Preußen, abzusenden, worin der volle Anschluß an die am 30. Aug. in Berlin beschlossene ausgesprochen ist. Gleichzeitig mit dieser Adresse wurde die Absendung einer solchen an S. K. H. den Großherzog beschlossen. Beide Adressen sind Mittwoch, den 7., und Donnerstag, den 8. Sept., auf dem Rathhaus zur Unterschrift aufgelegt.

✦ **Pforzheim**, 7. Sept. Nach den bis jetzt eingetroffenen Nachrichten haben sich schon mehr als die Hälfte der Landgemeinden für Uebernahme der vorgebredeten Liebessteuer von 2 fl. vom Tausend Steuerkapital für die deutsche Invalidenstiftung ausgesprochen. Die Beschlüsse der großen Ausschüsse und Gemeindeversammlungen — letztere auch in einigen Gemeinden über 100 Bürger — wurden fast durchgehends einstimmig gefaßt. Möge das gute Beispiel dieser braven Landleute überall Nachahmung finden! Mögen die Bürger der Landgemeinden überall den Beweis liefern, daß auch sie von den Gefühlen innigsten Dankes erfüllt sind und daß sie sich in opferwilliger Vaterlandsliebe von den Städtern nicht übertreffen lassen!

R. **Reichartshausen**, 4. Septbr. Heute gehen Scharpie und 47 Kisten als 4. Sendung an das Reserve-Lazareth in Heidelberg ab. — Die neueste Siegesbotschaft hat hier allgemeinen Jubel hervorgerufen. Heute früh 5 Uhr Glockengeläute und Fahnenschmuck.

Berlin, 5. Sept. (N. Z.) Die neue provisorische Regierung in Paris dürfte Deutschland wohl vorzugsweise durch eine Schlag auf Schlag einander folgende Reihe von Proklamationen bekämpfen. General Trochu hat damit schon den Anfang gemacht. Zur Bildung eines durchgreifenden Schreckensregiments ist es zu spät; auch sind die Gegner heute ganz andere, als 1792. Nachdem die militärische Bildung des Kaiserreichs, die dem römischen Prätorianerthum nachgebildet war, gescheitert ist, wird es den Republikanern mit dem „Aufgebot in Masse" nicht besser ergehen. Eine „Volksbewaffnung" läßt sich nicht improvisiren, sie bedarf einer langjährigen festen Organisation.

Aus Glogau, 3. Sept., wird gemeldet: Der Anmarsch der Truppen, aus welchen die dritte Reservearmee gebildet werden soll, beginnt am 7. d. M. Es werden vorläufig eintreffen die Bataillone des Landwehrregiments Nr. 7, Jauer und Liegnitz, des Landwehrregiments Nr. 47, Lauban und Hirschberg, des Landwehrregiments Nr. 50, Breslau und Oels, des Landwehrregiments Nr. 10, Striegau und Wohlau, des Landwehrregiments Nr. 84, Schleswig und Apenrade, des Landwehrregiments Nr. 85, Kiel und Rendsburg, ferner das 3. Reserveuhlanenregiment und 3 Batterien der Reserveartillerie des 6. Armeekorps. Da diese Truppen in Stadt und Kreis Glogau einquartiert werden sollten, wurde Landrath von Jagwitz gegen eine solche bedeutende Ueberbürdung des Kreises bei dem General von Löwenfeld vorstellig, und den Bemühungen unseres Landraths ist es zu danken, daß nunmehr bestimmt worden ist, daß die genannten Truppen in den Kreisen Glogau, Fraustadt, Sprottau und Freistadt gleichmäßig vertheilt werden sollen.

Kassel, 6. Sept. (F. J.) Gestern Abend gegen 9½ Uhr traf der Kaiser Napoleon auf dem Bahnhofe zu Wilhelmshöhe ein, wo eine Kompagnie des 80. Infanterieregiments aufgestellt war, um die üblichen militärischen Ehren demselben zu erweisen. Er wurde von den Spitzen der Behörden empfangen und vom Oberpräsidenten v. Möller angeredet. Da

---

über Ihre eigenen grauen Haare kommen wird und Sie vergebens um Gnade rufen werden. Dann mögen Sie an den heutigen Tag denken. — Ich könnte Sie verfluchen, — ja, verfluchen," wiederholte sie schreiend, „aber ich mag es um des schönen jungen Wesens willen nicht thun, das hinter Ihnen steht. Wie konnte nur ein so zarter Sprößling aus einer so faulen Wurzel aufschießen! Gott richte Sie, — Sie sind ein harter alter Mann und werden dafür büßen müssen, daß Sie die Wittwen und Waisen mit Füßen treten!" (Forts. f.)

— Emanuel Felix von Wimpffen, welcher nach Verwundung des Marschalls Mac-Mahon die Kapitulation von Sedan unterzeichnet hat, ist am 13. September 1811 geboren. Derselbe war Zögling der Schule zu St. Cyr, trat dann in die Infanterie ein, wurde 1840 Kapitän, 1847 Bataillons-Chef in Algier und 1853 dort Regiments-Kommandeur. Während des Krimkrieges wurde er Brigade-General (17. März 1855) und der kaiserlichen Garde attachirt; am italienischen Kriege nahm er mit Auszeichnung Theil, und noch während desselben wurde er zum Divisions-General ernannt, in welcher Eigenschaft er von 1860 ab in Lyon stand, bis bald darauf seine Ernennung zum Kommandeur der Provinz Oran erfolgte. General von Wimpffen ist seit dem 21. August 1854 Kommandeur, seit dem 12. August 1861 Großoffizier der Ehrenlegion.

(Uhlanenstückchen. Kladd.) Lawinenartig mehren sich die Klagen über das Auftreten von preußischen Uhlanen im nördlichen Frankreich. Wir bekunden — sagt ein französisches Blatt — mit Genugthuung, daß in Preußen eine Truppengattung besteht, welche das tadelnswerthe Bestreben hat, überall sich vorzudrängen und sich zu zeigen. „Uhlanen zeigten sich" — so beginnen massenhaft die uns aus den nördlichen Departementen zugehenden Meldungen. Ist diese unangenehme Eitelkeit, dieses ewige Sichzeigenwollen eines ernsten Kriegers würdig? O nein! Wir verdammen es vielmehr im höchsten Grade. Wir wollen einige Stücklein anführen, welche zur Beleuchtung dieses unpassenden Benehmens preußischer Uhlanen dienen. N. ist eine blühende Fabrikstadt von etwa 20,000 Einwohnern, gelegen im Departement der Aube. Am 20. Aug. rücken daselbst drei — sage drei preußische Uhlanen ein. Durch lebensgefährlich schnelles Hin- und Herreiten in den Straßen der Stadt wußten sie im Publikum die Vorstellung zu erwecken, als ob sie aus mindestens 1500 Mann beständen. Gegen eine solche Uebermacht war natürlich nichts auszurichten. Die Mobilgarde streckte das Gewehr, die Behörden lieferten ihre Schlüssel aus, die Bevölkerung wurde von namenloser Angst ergriffen. Die drei Uhlanen, nachdem sie die Stadt besetzt, gefrühstückt und eine starke Kontribution erhoben hatten, verschwanden wieder auf ebenso unerklärliche Weise, wie sie gekommen waren. Seht, solcher elenden Listen bedienen sich die Uhlanen, um im Kriege einen Vortheil über redlich kämpfende Franzosen zu erlangen! Noch ungehöriger erscheint das Benehmen der preußischen Uhlanen in folgendem Falle. In S. feiert trotz der drangvollen Zeit der Maire mit großem Aufwande seinen Geburtstag. Man sitzt an reich besetzter Tafel, da stürzt mit kreideweißem Gesicht ein Diener in den Festsaal. „Alles verloren!" — schreit er. „Zwei preußische Uhlanen kommen die Treppe heraufgeritten. Dem Anscheine nach führen sie Mitrailleusen bei sich." Unter dem Rufe: „Sauve qui peut!" zerstiebt die Gesellschaft nach allen Richtungen. Einige Stunden später findet man die Tafel abgegessen und auf dem Platze des Maire einen Zettel mit den Worten: „Wir wünschen Glück!" und mit der Namensunterschrift der beiden inzwischen wieder verschwundenen Uhlanen. O ihr heuchlerischen Preußen! Nennt ihr das etwa gebildet, daß ihr Treppen hinaufreitet, ungeladen an Festschmäusen Theil nehmt und angesehenen Beamten, denen ihr noch gar nicht vorgestellt seyd, zu Geburtstagen Glück wünscht? Wir nennen das aufdringlich und anmaßend. Merkt euch das, ihr Uhlanen! Die tollste Geschichte aber ist diese. Die Kaiserin sitzt in einem ihrer Gemächer und schreibt an Kamehamea VI., den sie flehentlich ersucht, Frankreich mit einigen Bataillonen Wilder unter die Arme zu greifen. Wie sie mit einer Thräne im Auge aufblickt, — steht — ein Uhlan vor ihr, der sich mit seinem Pferde nach Paris und in die Tuilerien hinein durchgeschlichen hatte. Sie läßt die Feder fallen und weiß nicht, ob sie ohnmächtig werden oder um Hilfe schreien soll. „Aengstigen Sie sich nicht, Madamchen!" — sagt der Uhlan — „ich wollte mir Ihnen man bloß 'mal ansehen." Mit diesen Worten verschwindet er in einem entfernten Arrondissement, um sich seinem Truppenkorps wieder anzuschließen. Dieser Fall wird das Entsetzen der gebildeten Welt erregen. Rumänen und Kakerlaken, Kalmücken und Kalmüser, Grönländer, Neuseeländer und Engländer werden sich wie ein Mann erheben, um diese der Zivilisation zugefügte Beschimpfung mit dem Schwert zu rächen. Kann eine Nation, deren Uhlanen ohne anzuklopfen in die Zimmer höchstgestellter Damen treten — kann eine solche Nation — fragen wir — ferner noch in der europäischen Gesellschaft geduldet werden? Das entrüstete Europa gebe uns Antwort!

Kaiser war in voller Uniform, geschmückt mit mehreren Orden, und er u. sein Gefolge trugen dabei die Degen. Der kön. Generalleutnant v. Boyen hat ihn hierher begleitet. Sein Gefolge besteht aus 15 Kavalieren, worunter sich auch die Prinzen Ney, Murat und einige Generale befinden, und 40 Diener, so wie 85 Stück Pferde und 14 verschiedene Wagen. Ueberhaupt hat er außerordentlich viel Gepäck ꝛc. bei sich. Die Wohnung hat er im ersten Stock des mittleren Hauptgebäudes des Schlosses zu Wilhelmshöhe angewiesen erhalten. Vom Bahnhof fuhr er in's Schloß, woselbst ein Abendessen von 20 Gedecken stattfand. Heute sind nun noch die erforderlichen Köche, Lakaien u. s. w. zu seiner unmittelbaren Bedienung von Berlin zu Wilhelmshöhe eingetroffen. Die nächste Umgebung des Schlosses ist durch Militärposten abgesperrt.

Leipzig, 6. Sept. (W.B.) Die an Ihre Majestäten den König Wilhelm und den König Johann gerichteten Adressen, welche sich entschieden für die Abwehr jeder fremden Einmischung aussprechen, sind bereits mit 5537 Unterschriften aus allen Ständen von hier abgesandt worden.

München, 7. Sept. (N.N.) Eine große politische Arbeit ist zu vollbringen. Die Früchte der mit so viel Blut errungenen deutschen Siege müssen gesichert werden. Das Volk anerkennt mit tiefstem Danke und wird es nie vergessen, was deutsche Fürsten hier durch Vaterlandsliebe und richtige politische Einsicht, dort durch meisterhafte Führung im Kriege Großes vollbracht haben, aber es kennt auch seine eigenen Thaten und deren Werth. Das Volk fragt sich: wer hat bei Weissenburg, bei Wörth, bei Saarbrücken, bei den Kämpfen um Metz und Sedan gesiegt? Und mit Stolz gibt es sich die Antwort: das deutsche Volk, der deutsche Krieger, der mit Begeisterung und unwiderstehlichem Muthe die Schaaren des Feindes niederrannte und von Sieg zu Sieg in Sturmeslauf eilte! Wer die Schlachtberichte liest, kann darüber nicht zweifelhaft seyn, daß vor Allem der Muth, die Begeisterung, die Hingebung, die Todesverachtung der Krieger den Sieg dem Feinde Mann gegen Mann entrissen haben. Dem Volke daher vor Allem gebührt der Lohn! Es ist an den deutschen Fürsten, eine alte Ehrenschuld zu tilgen, das im Jahre 1848 feierlich der Nation gegebene Versprechen voll einzulösen; das mündig gewordene deutsche Volk, das für ihre und die eigene Ehre, für ihre und die eigene Sicherheit so große Opfer, solche heldenmüthige Thaten vollbracht, auch mitzuberufen zum Rathe durch Wiederherstellung des deutschen Parlamentes! Des Volkes Aufgabe aber ist es, diese Forderung fort und fort zu stellen, damit die Nothwendigkeit ihrer Erfüllung nach allen Richtungen, nach oben wie nach unten, endlich zum Durchbruch gelange. Gerade wir Süddeutsche, die wir außer den Schutz- und Trutzbündnissen jedes gemeinsamen politischen Bundes unter uns sowohl, als mit Norddeutschland entbehren, haben vor Allem die Pflicht, diese politische Arbeit zu beginnen und durchzuführen. Mögen unsere Abgeordneten, mögen die Männer, denen die Gabe der Rede verliehen, hinausziehen als Apostel für das Recht des deutschen Volkes; möge sie zu dieser Pflichterfüllung das hehre Beispiel begeistern, das ihnen das Volk in Waffen gibt, das kein Ungemach, keine Gefahr, kein blutiges Opfer scheut, um Deutschlands Macht und Ehre gegen das Ausland zu schützen!

Aus Bayern, 7. Sept. (N.N.) Bereits unterm 2. d. haben die beiden städtischen Kollegien von Schwabach den Anschluß an die Münchener Adresse mittelst Telegramm an S. M. den König Ludwig II. erklärt. Auch Regensburg, Fürth und eine große Anzahl anderer bayerischer Städte haben ähnliche Adressen an S. M. den König gerichtet, wie dies von München aus geschehen ist.

Stuttgart, 6. Sept. (Wes.Z.) Bei den Neutralen ist Varnbülers Entlassung sehr unangenehm. Sie rechneten stark auf ihn bei den Friedensverhandlungen. Noch kein Nachfolger, da v. Spitzemberg abgelehnt hat.

× **Stuttgart**, 7. Sept. Der Staatsanzeiger meldet: Die württembergische Division hat in der Nacht vom 1. auf den 2. Sept. bei Douchery und Apvelles Beiwache gehalten; am 5. Sept. befand sich die Division bei Rethel.

Ludwigsburg, 3. Sept. (S.M.) Die Berliner Adresse an den heldenmüthigen König von Preußen, den Gott segnen und erhalten möge, hat gezündet, sie wird im ganzen Deutschland die größten Sympathieen und überall Nachahmung finden. Das große, durch deutsche Kraft und deutsches Blut errungene Siegeswerk muß auch allein durch deutsche Willensbestimmung glorreich u. würdig vollendet werden!

Oesterreich.

Wien, 4. Sept. (Frk.Z.) Die Logik der Thatsachen von Sedan hat eine wunderbare Kraft: Graf Beust, der mit seinem gräflichen Intimus Taaffe eben nahe daran war, einen Reichsrath mit slavischer und ultramontaner Mehrheit zusammenzubringen, schlägt wieder an sein „deutsches Herz" und läßt durch seine Offiziösen das Bündniß Oesterreichs mit dem siegreichen Deutschland empfehlen. Der für Frankreich und den Katholizismus begeisterte Hofrath Klaczko hat die Andeutung erhalten, es würde sehr paßlich seyn, wenn er selbst um seine Entlassung bäte. Auch der Volksfreund des Kardinals Rauscher zieht die deutsche Fahne auf und erklärt: „Fassen wir in diesem Augenblick die innere Lage Oesterreichs ins Auge, so wird der wunderbar große Erfolg Deutschlands unserer Ueberzeugung nach wesentlich dazu beitragen, der Wirrniß unserer Zustände ein Ende zu machen. Das mißachtete und mißhandelte Deutschthum wird in Oesterreich seine Geltung, seine historische und natürliche Stellung wiederfinden, und sitzt es dann zu Gericht über Diejenigen, welche es in aller Weise verrathen und verhöhnt haben, so wird es wissen, daß zu Diesen die wahrhaft katholische Partei nie gehört hat!" Selbst die Wehrzeitung findet, daß die militärische Lage Frankreichs hoffnungslos ist, und bricht dabei in den Stoßseufzer aus: „Es gibt keinen Gott und keine Gerechtigkeit mehr, wenn der Uebermuth dieses Preußenvolks nicht bestraft wird."

Wien, 5. Sept. (W.D.) Das hiesige Kabinet bereitet einen Schritt vor, um die Gerüchte über seine anti-deutsche Haltung oder beabsichtigte Einmischung nachdrücklich zu widerlegen.

Prag, 4. Sept. (N.Z.) Die Wirkung der Siege der deutschen Heldenarmee auf unsere Bevölkerung ist eine bewunderungswürdige. In deutschen Kreisen herrschte gestern eine Begeisterung, ein Jubel, wie man ihn hier schon lange nicht beobachtet hatte. Von unseren inneren Ereignissen, dem Kampfe mit den Tschechen, dem Ministerium spricht Niemand mehr. Alles beschäftigt nur noch der Sieg der deutschen Waffen und deren Folgen für die Zukunft des Kaiserreichs. In der letzten Landtagssitzung kam mitten in eine erregte Versammlung ein Telegramm von Mac-Mahons Niederlage bei Beaumont zur Kenntniß. In den Reihen der in ihren Rechten gefährdeten Verfassungspartei konnte man sofort die Wirkung davon sehen. Die Aufregung ließ nach. Alle Welt fühlte, daß die deutschen Heere auch uns Kräftigung bringen, daß die deutschen Heere auch für uns kämpfen. Der letztere Gedanke wurde übrigens im deutschen Abgeordnetenklub mit Entschiedenheit ausgesprochen und mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. Es ist gewiß, daß eine Andeutung von demselben auch in dem Adreßentwurf Platz finden wird, welchen die Deutschen demnächst im Landtage einbringen werden.

Ausland.

÷ **Schaffhausen**, 3. Sept. Der Durchpaß aus Frankreich verwiesener Deutscher war nie so stark, als in diesen Tagen. Mit jedem Zuge kommen welche an. Sie werden, wenn sie am gleichen Tage weiter fahren, mit einem Mahle bewirthet; kommen sie Abends, so erhalten sie Abendessen, Nachtherberge und Frühstück, Alles natürlich unentgeltlich. Es sollen noch viele Tausende nachkommen; man drängt sich in Paris in die Züge, nur um fortzukommen. Nicht die Deutschen allein, auch unsere Schweizer gehen, namentlich die aus der deutschen Schweiz, von denen Manche, weil sie deutsch sprachen, schon große Unannehmlichkeiten hatten. Uebrigens finden es auch die Franzosen nicht allzu gemüthlich, u. wer die Mittel hat, geht mit Familie; viele solcher Flüchtigen, welche ihre eigene Heimath verließen, befinden sich in der innern Schweiz, etliche auch hier. Manwähnt wahrlich, es sey eine Völkerwanderung. — Den Aussagen der Pariser Flüchtlinge nach sammelt sich allerdings in Paris viel Militär aus den entfernteren Besatzungen, viele Regimenter Mobilgarden sind gebildet, u. es heißt, man werde sich bis auf's Aeußerste vertheidigen; aber Niemand weiß in Paris selbst, wohl mit Ausnahme der Regierung, wie es draußen steht. Alle Siegeshoffnungen in Paris stützen sich auf die dort verbreiteten günstigen Erfolge der Marschälle Bazaine u. Mac-Mahon, die man vereinigt glaubt. Wenn man die Wahrheit einmal erfährt, da steht's mit dem „zum äußersten Wehren" schlimm. — Wenn man auch in Paris nicht mehr von der bonapartistischen Dynastie spricht, so sind doch die Bonapartisten in Paris oben auf und die Republikaner vermögen die Absetzung Napoleons nicht durchzusetzen. — Nach den Berichten schweizerischer Aerzte, welche nach den franz. Lazarethen gesendet wurden, sieht es in denselben nicht sonderlich geordnet aus. Es herrscht da an Vielem Mangel. Nun sind auch italienische Aerzte nach Paris abgegangen; sie kamen durch Genf. Sehr günstig und anerkennend lauten die Berichte schweizerischer Aerzte aus Deutschland; dort sey Alles auf das Trefflichste bestellt u. s. w. Doch ich brauche Ihnen ja hierüber nicht weiter zu schreiben, Sie wissen das selbst. — Daß bei dem großen Zudrang von Flüchtlingen in der Schweiz der Lebensmittelverbrauch daselbst ein sehr bedeutender ist, erwähne ich nur deßhalb, weil einer Ihrer Berichterstatter meint, die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz könne mißbraucht werden. Es ist z. B. Thatsache, daß selbst die bis zum Kriege nach Paris gemachten Fleischsendungen vollkommen aufgehört haben und zwar deßhalb, weil der Verkehr dahin erschwert ist und weil Paris massenhaft aus den Departementen versorgt wird.

✳ **Paris** 4. Sept. General Vinoy kommt mit 35,000 Mann beiläufig zurück; die Trümmer des Korps Failly können sich mit ihm vereinen; auf Bazaine dürfte wenig mehr zu zählen seyn; im Ganzen rechnet man etwa noch 60,000 (?) Mann regelrechter Truppen von der geschlagenen Armee her. Aber auch in Paris sind noch Soldaten der Linie und hinter der Loire bildet sich ein Heer mit der Mobilgarde und der Nationalgarde; dieses Heer kann und soll aber nur zur Vertheidigung, nicht zum Angriff dienen. In den dem feindlichen Feuer zumeist ausgesetzten Theilen von Paris sucht man so viel Wasser als irgend möglich zu sammeln. Man führt als Thatsache an, daß von den über den Krieg von 1866 geschriebenen Werken in Deutschland und Italien 3 Millionen Exemplare (?) verkauft worden sind, in Frankreich 15 Stück; daraus kann man ein Stück Leichtsinn lernen. — Abends 6 Uhr. Die Revolution ist fertig. Volk und Truppen umarmen sich. Auf die nächsten Anschlagbretter wird geschrieben: Bürger! wer den Figaro kauft, ist ein Feigling! Die 4 unterdrückten Zeitungen erscheinen wieder. Turkos und Mobilgarden reißen die Wappen ab. Die Straße „10. Dezember" wird „4. September" getauft. Die Wagen können wieder fahren, da die Menge sich zerstreut.

** **Paris**, 4. Sept. Wir lesen im amtlichen Theile des offiziellen Journals folgendes Gesetz: Napoleon. Art. 1. Die durch den Art. 4 des Gesetzes vom 12. Aug. 1870 bestimmte Beschränkung der Banknotenausgabe für die Bank von Algerien auf 18 Mill. kann auf 24 Mill. Frks. ausgedehnt werden. Art. 2. Die Zinsabschnitte der Banknoten der Bank von Algerien können auf 25 Fr. herabgesetzt werden. — Wir lesen im Siecle: Die Nachricht vom Verluste, den Mac-Mahon erlitten hat, verbreitete sich gestern Abend mit Blitzesschnelle bis in die entlegensten Stadttheile, und aus allen kam man auf die Boulevards, um genauere Nachrichten zu erhalten; auf den Boulevards wimmelte es auch buchstäblich von Menschen, besonders zwischen der Porte St. Denis und der Straße Pelletier war die Menge am dichtesten. Auf der ganzen Strecke der Boulevards waren die Kiosken der Zeitungshändler belagert, man las mit lauter Stimme die Abendnachrichten, empörte sich und verlangte Waffen. Allgemeines Aufgebot! schrie man an manchen Stellen, Los auf den Feind! Auf der linken Seite des Boulevard bonne nouvelle, der Menge gegenüber, die von der Gefahr des Vaterlandes in Aufregung gebracht ist, dehnte sich eine schwarze Masse aus: es waren Polizeisergeanten, die auf Befehl zu warten schienen.

* **Paris**, 5. Sept. (Einige Szenen aus den gestrigen Vorfällen.) Gestern um 11½ Uhr Vormittags zieht das 6. Bataillon der Nationalgarde (Quartier St. Georges und Straße Laffite), voran die Trommler, mit aufgepflanztem Bayonnet durch die Rue Royale. Es wird mit lebhaften Zurufen begrüßt, unter die sich zahlreiche Rufe mischen: Absetzung! Absetzung! Das Bataillon rückt vor Angesichts der dort befindlichen Gendarmerieschwadron. Auf Befehl ihres Kommandanten ziehen die Gendarmen den Säbel, und nach einem kurzen Augenblick der Bewegung stellen sich die unbewaffneten Nationalgarden des 19. Bataillons in Reihe und Glied mit dem Ruf: Die Säbel in die Scheide! Die Spitze des 6. Bataillons bewahrt gleichzeitig eine gute Haltung, und die Gendarmen, mit Ausnahme ihres Kapitäns und seiner Ordonnanz, stecken nach und nach den Säbel ein, unter dem Rufe: Es lebe die Gendarmerie! Darauf passirt das ganze 6. Bataillon, und die Stadtsergeanten verbieten den Zugang zur Brücke nur noch den unbewaffneten Nationalgardisten. Zwei einzelne Kompagnien, mit aufgepflanztem Bayonnet, passiren die Brücke gleichfalls. — Um 1¼ Uhr ladet General Trochu von seinem Balkon herab die Nationalgardisten ein, ihre Gewehre zu holen und sich zur Vertheidigung ihrer Rechte zu bewaffnen. — Um 1 Uhr 40 Min. Das 54. Bataillon der Nationalgarde ist über die Eintrachtsbrücke gezogen; das 55. zieht über den Platz. Nur die Offiziere tragen die provisorische Uniform, die Gardisten haben nicht das Bayonnet aufgepflanzt. Der Eintrachtsplatz ist mit einer großen Menge bedeckt. Die Rufe: Es lebe die Republik! herrschen vor. Die Eintrachtsbrücke ist mit bewaffneten Nationalgardisten bedeckt, mit aufgepflanztem Bayonnet. Man sieht sie am Fuß des Perrons des gesetzgebenden Körpers vor einer Abtheilung Munizipalgardisten, die den Säbel gezogen haben, vorbeimarschiren. — 2 Uhr. Alle Zugänge zum Eintrachtsplatze sind von einer ungeheuren Volksmenge überströmt, die sich gegen den gesetzgebenden Körper wendet. Der Hof u. Garten der Tuilerien sind von Gardevoltigeuren und einer Guidenschwadron besetzt. Die in der Rivolikaserne konsignirten Zuaven betrachten neugierig aus allen Fenstern die vorüberziehende Menge. — 2¼ Uhr. Neue Bataillone der Nationalgarde kommen auf dem Eintrachtsplatze an. Sie haben den Adler von ihren Fahnen entfernt. Die Menge empfängt sie mit den wiederholten Rufen: Es lebe die Republik! Drei Bataillone Mobilgarden sind unter Aufsicht ihrer Offiziere im Lager von St. Maur konsignirt. Die übrigen sind ohne Gewehre davongegangen, in stürzender Eile, um die Konsignationsordres zu vermeiden. Man sieht sie in der Rivolistraße vor der Menge herziehen und schreien: es lebe die Republik! — 3 Uhr. Drei oder vier Abtheilungen Linie ziehen in Feldausrüstung, eine von der andern in einigem Abstand, vorüber. Sie wechseln mit der Nationalgarde auf deren Rufe: Es lebe die Linie! Händedruck und Grüße . . . Eine große Masse Menschen ist innerhalb des Gitters des gesetzgebenden Körpers. Ueberall Gesang der Marseillaise. Die Linie macht mit.

* **Paris**, 5. Sept. Die letzte Handlung der kaiserlichen Regierung war die Vorlage des folgenden Gesetzentwurfes in der denkwürdigen nächtlichen Sitzung von Samstag auf Sonntag durch den Grafen Palikao. Er lautet: Art. 1. Ein nationaler Regierungs- und Vertheidigungsausschuß wird gebildet. Dieser Ausschuß besteht aus 5 Mitgliedern. Sämmtliche Mitglieder dieses Ausschusses werden mit absoluter Stimmenmehrheit durch den gesetzgebenden Körper ernannt. Art. 2. Die Minister werden unter Gegenzeichnung der Mitglieder dieses Ausschusses ernannt. Art. 3. Der General Graf Palikao wird zum Generalleutnant dieses Ausschusses ernannt. Gegeben in unserem Ministerrathe, den 4. Sept. 1870, für den Kaiser, und kraft der von demselben uns ertheilten Vollmachten: gez. Eugenie.

✳ **Paris**, 5. Sept. Der Abgeordnete und frühere Offizier Valentin ist Präfekt von Straßburg geworden. Der Minister Gambetta verläßt sich auf die Kraft und Vaterlandsliebe Valentins, daß es diesem gelinge, auf seinen Posten zu gelangen. Engelhart ist unter gleicher Voraussetzung Maire von Straßburg; er soll der tapfern Stadt und der heldenmüthigen Besatzung den tiefgefühlten Dank des Vaterlandes, der Stadt Paris und der Regierung der Republik darbringen. — Am seltsamsten und würdelosesten hat der Senat sich verflüchtigt, während die Republik auf den Boulevards ins Leben trat und die Menge den dem Andenken Camille Desmoulins entliehenen grünen Zweig schwang. Mittags, den 4., kündigt sanftmüthig der Präsident an, es stehe nichts Neues auf der Tagesordnung; es werde aber eine wichtige Mittheilung gemacht werden. Die Senatoren warten flüsternd. Statt der Regierungskommission mit Palikao an der Spitze kam aber die Nachricht vom Volkssturm im gesetzgebenden Körper und von der Begründung der Republik. Bestürzung, Haltlosigkeit, Ungewißheit! Soll man in Permanenz bleiben, die Sitzung vertagen, wird nicht ein Volkssturm den Palast Luxemburg überschwemmen? Nach kurzer Verhandlung beschließt man, andern Tags 2 Uhr wieder zusammen zu kommen, als ob Nichts vorgefallen wäre! Welche Verblendung oder welches Puppenspiel! Nur ein einzelner Senator wurde beim Austritt aus dem Palast etwas Weniges angegriffen; es standen kurze Zeit Gruppen umher, aber vor einem leeren Käfig bleibt man nicht lange stehen.

* **Paris**, 5. Sept. Drei Viertheile der Gemäldesammlung des Louvre haben in solider Verpackung Paris verlassen, Bestimmung unbekannt. Nur die französische Schule ist zurückgeblieben. Die Ackerbauzeitung schätzt die Verluste der östlichen Departements auf über 4 Milliarden.

× **Paris**, 6. Sept. Nach Mittheilung des Ministeriums setzt der Feind seinen Marsch auf Paris fort. Unsere Truppen sammeln sich im Rückzuge auf die Hauptstadt. Regierung und Bevölkerung entwickeln gleichmäßig ihre Thätigkeit und bereiten den Widerstand vor. Die Wahl der Offiziere für die Nationalgarde wird fortgesetzt. Die Waffen werden vertheilt nach Maßgabe der Bildung der Rahmen. Auf der ganzen Ausdehnung des Gebietes ist die Republik mit Begeisterung aufgenommen. Der Befehlshaber von Mezieres hat den Marsch auf Soissons angezeigt. Entgegen den darüber verbreiteten Mittheilungen sind die Preußen in dem Departement Aube nicht erschienen. — Botschaften aus Mühlhausen bekunden einen tüchtigen Widerstand von Freischützen u. Nationalgarden, welche den Feind verhindern werden, über den Rhein zu setzen. — Die franz. Verwundeten, welche Sedan überschwemmen, wurden in Folge des einstweiligen Waffenstillstandes nach nördlichen Plätzen überführt. — 7. Sept. Der Minister des Aeußern, Jules Favre, hat unter dem 6. d. eine Rundbotschaft erlassen, in welcher er zunächst daran erinnert, daß er persönlich stets für eine Politik des Friedens gewesen sey und empfohlen habe, Deutschland frei über seine Geschicke bestimmen zu lassen. Der König von Preußen habe seiner Seits erklärt, nicht gegen das französische Volk, sondern gegen die kaiserliche Dynastie Krieg zu führen. Die Dynastie sey gefallen. Ein freies Frankreich habe sich erhoben. Wolle der König von Preußen diesen argen Krieg fortsetzen, so stehe es ihm frei, die Verantwortlichkeit dafür vor der Welt, vor der Geschichte zu übernehmen. Wenn das sein Wille ist, wir gehen darauf ein. Keinesfalls werden wir einen Fuß breit Landes oder auch nur einen Stein unserer Festungen abtreten; ein schimpflicher Frieden würde über kurz oder lang immer wieder einen Krieg auf Leben und Tod erzeugen. Wir werden nur einen dauerhaften Frieden abschließen, unsere Interessen sind diejenigen des ganzen Europas; bleiben wir aber auch in diesem Kampfe ganz allein, nirgends werden wir uns schwach zeigen. Wir haben eine entschlossene Armee, wohlausgerüstete Festen u. eine mit allem Nöthigen versehene Befestigungslinie, vor Allem aber 300,000 Kämpfer, die entschlossen sind, sich bis auf den letzten Mann zu halten. Nach den Festen würde man die Wälle zu erstürmen haben, nach den Wällen die Barrikaden. Paris kann sich 3 Monate halten und siegen, und wenn es unterläge, so würde auf seinen Ruf Frankreich sich erheben und Paris rächen; Europa möge dies wissen. Wir haben die Regierungsgewalt zu keinem anderen Zweck und werden sie nicht eine Minute behalten, wenn wir nicht sehen, daß die Bevölkerung von Paris und von ganz Frankreich entschlossen ist, unsere Entschlüsse zu theilen. Um es kurz noch einmal zu sagen: Wir wollen den Frieden. Wenn man aber gegen uns diesen traurigen Krieg fortsetzt, werden wir unsere Pflicht bis zuletzt thun, und ich hege das beste Vertrauen, daß die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit schließlich triumphiren wird.

Paris, 6. Sept. (W.D.) Das Journal officiel veröffentlicht eine Proklamation der Regierung an die Armee. Dieselbe sagt: Die Abschaffung der Dynastie, welche für das Unglück verantwortlich ist, sey ein großer Akt der Gerechtigkeit und des öffentlichen Heils. Um sich zu retten, bedarf die Nation nur sich selbst wiederzufinden, um auf ihre Entschlossenheit und Euren Muth zu rechnen. — Ein Erlaß hebt den Stempel für Zeitungen und für Veröffentlichungen auf. Die Beamten sind des Diensteides entbunden, der politische Eid ist abgeschafft. Die Gesandten in London, Wien und St. Petersburg sind abberufen. Alle Deutschen, welche keine Spezialerlaubniß besitzen, sind verpflichtet, binnen 24 Stunden die Departements Seine u. Seine-Oise zu verlassen, widrigenfalls sie der kriegsrechtlichen Behandlung verfallen. Das Journal officiel veröffentlicht ferner Ernennungen von Präfekten. — Der Feind nähert sich Paris. Ein Rundschreiben Gambetta's sagt, die neue Republik sey keine Regierung für Zwistigkeiten und kleinlichen Parteihader, sondern eine Regierung der nationalen Vertheidigung, des Kampfes gegen die fremden Eindringlinge.

Paris, 6. Sept. (Elb.Z.) Die heutigen Blätter sind in das größte Wahnsinnfieber verfallen. Die Liberte fordert die Deutschen auf, eine Republik zu gründen, welcher sie das Bündniß Frankreichs verspricht. Sie verlangt die sofortige Entfernung aller Unstreitbaren und die Entfaltung der Gesammtkräfte und signalisirt einen Beschluß der Regierung, eine Anleihe von 2 Milliarden zur Vertheidigung des Landes aufzunehmen.

* **Laon**, 4. Sept., Morg. Heute Morgen um 6 Uhr ward die Kapitulation von Sedan hier bekannt. Man ist hier ohne Nachricht von General Vinoy. Der hier befehligende General Mauduit sammelt jetzt, was hier durchkommt, Abtheilungen aus allen Korps. Laon hat eine kleine, 10 Lieues im Umkreis beherrschende Zitadelle. Hier Bestürzung auf allen Gesichtern, ein allgemeines: Rette sich, wer kann. — Abends: General Vinoy hat von Marle telegraphirt: er verlangt 11,000 Rationen und einen Bahnzug für seine zahlreichen Verwundeten. Er hat Befehl von Paris, sich mit General D'Exea in Soissons zu vereinigen und dem Feind bei Chateau-Porcien die Spitze zu bieten. Jetzt werden sich aber die vereinten Streitkräfte von Vinoy, D'Exea und Mauduit ohne Zweifel auf Compiegne sammeln. Heute kamen den ganzen Tag flüchtige Trupps durch die Stadt; sie verlangen zu essen, klagen über Verrath und schimpfen auf die Generale. Ein preußisches Korps rückt über Guise vor. Es wird morgen in St. Quentin seyn und nächstens zweifellos im Küstengebiet.

* **Tergnies** (an der Nordbahn), 5. Sept., 10 Uhr. Die ganze Armee erhielt Befehl, sich nach Paris zurückzuziehen. Das ist die erste Handlung der Republik. Die Preußen sind in Rheims eingezogen. Heute Nacht ist General Vinoy, der zu Marle gewesen, nach Laon zurückgekehrt. Die Preußen werden heute in Laon seyn. Die Verkündigung der Republik hat unter den Offizieren eine große Entmuthigung hervorgerufen. Sie fürchten eine allgemeine Mißstimmung.

Brüssel, 6. Sept., Vorm. (Nat.Z.) Die Pariser Post ist heute Morgen nicht eingetroffen. — Wie hier gemeldet wird, soll sich preuß. Kavallerie bei Valenciennes gezeigt haben.

✳ **Brüssel**, 6. Sept. Ein belgisches Blatt theilt mit, daß auch der kaiserl. Prinz sich nach Kassel begebe. — In Namour dauerten die Truppenzüge von Franzosen, die in das Lager von Beverloo eingebannt wurden, fort. Die Gefangenen wurden mit Theilnahme und ehrenvollster Rücksicht empfangen. Bei Mac-Mahons Korps befanden sich auch altgediente Freischützen, die ohne rechte Ordre sich bei La Chapelle schlugen und dann auf belgisches Gebiet übergingen. General Septeuil, der bei Wörth den berühmten Reiterangriff befehligte, gelangte unbewußt auf belgisches Gebiet, als er in der Schlacht vom 1. ds. seine Brigade sammeln wollte.

× **Brüssel**, 7. Sept. Die Independance belge meldet: Die Kaiserin Eugenie befindet sich im Schlosse von Meysse bei Brüssel bei der Familie von Hagvorst. — Es heißt wiederholt, daß die Prinzen von Orleans, ausgenommen der Graf von Paris, der in London

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bleibt, sich nach Frankreich begeben haben. — In Folge der Befreiung der belgischen Grenze von fremden Truppen hat das belgische Beobachtungsheer sich zurückgezogen. Verschiedene Truppentheile sind bereits in ihre Standorte zurückgekehrt, namentlich 2 Bataillone Grenadiere und 3 Bataillone Karabiniers, welche in Brüssel angekommen sind.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß Etienne Arago, der neue Maire von Paris, bereits am Dienstag Abend 8 Uhr Nachricht von der Proklamation der Republik an Viktor Hugo telegraphirte und daß in Folge dessen dieser sofort einen ganzen Zug bisheriger Flüchtlinge nach Paris sandte. Man fürchtet, daß in Belgien auch Unruhen ausbrechen. Bekanntlich hat die Internationale dort großen Anhang.

Gibraltar, 5. Sept. (W.B.) Der Konsul hat an den Staatsfekretär v. Thile in Berlin das folgende Telegramm abgesandt: Sämmtliche Schiffe des norddeutschen Bundes, auch der Konsul flaggten heute ob des Sieges. Es konnte nicht fehlen, denn unser König Wilhelm ist selbst mit. Aus der Ferne Hoch unserem geliebten König und Vaterland.

London, 5. Sept. (W.D.) Die Deutschen in Amerika und England sind allenthalben im größten Siegesjubel.

× **London**, 7. Sept. Der Sohn des Kaisers Napoleon ist in Hastings angekommen. Gladstone, Earl Granville, so wie der französische Minister Herzog v. Gramont und die Herren v. Lavalette und Persigny befinden sich hier. — Die Times räth den Franzosen, Elsaß und Lothringen abzutreten.

× **St. Petersburg**, 7. Sept. Das Petersburger Journal schreibt: Das Kabinet des Kaisers hat amtlich erklärt, sein Beistand bleibe jedem Bestreben, welches darauf gerichtet sey, den Krieg zu verörtlichen u. abzukürzen und einen billigen und dauerhaften Frieden herbeizuführen, gesichert. Seine Mitwirkung könne daher Bestrebungen der neutralen Mächte, welche diesen Zweck verfolgen, nicht fehlen. Das Petersburger Journal versichert jedoch, die kaiserliche Regierung werde kein Hemmniß zulassen, welches sie an der Freiheit der Handlung hindern werde.

Newyork, 5. Sept. (A.Z.) Hier und in allen Unionsstaaten gibt sich die größte Begeisterung der Deutschen über die Siege bei Sedan kund. Gestern prangten hier alle deutschen Häuser im Fahnenschmuck. Die Schiffe und der Hafen hatten ebenfalls geflaggt. In den größeren Städten wurden Massen-Meetings veranstaltet.

Volkswirthschaft.

Frankfurt a. M., 7. Sept. (F.Z.) Die Frankfurter Bank hat den Zinsfuß von morgen ab auf 4 Proz. und jene von Leipzig denselben für Wechsel auf 6 und für Lombarden auf 7 Proz. herabgesetzt.

Verschiedenes.

Karlsruhe, 6. Sept. (Karlsr.Z.) Nach amtlichen Nachrichten ist die Rinderpest in Hagenau und der Umgegend, in Germersheim und Bellheim ausgebrochen. Bergzabern, Klingen und Gleishorbach sind pestverdächtig. In Dahn und Bobenthal sind neue Pestfälle vorgekommen. Auf dem rechten Rheinufer ist noch kein Fall von Rinderpest vorgekommen.

* Karlsruhe, 7. Sept. Wir erfahren so eben mit großem Bedauern, daß gestern Abend Hr. Finanzministerialrath Gerwig nach ganz kurzer Krankheit gestorben ist.

Redakteur: C. Macklot.

In Folge des Aufrufs zur Feier des 9. September 1870 [illegible] gangen: Von Bankiers Ed. und Rob. Kölle 250 fl. Von [illegible] A. Beh 15 fl. Von Oberbaurath Serauer 10 fl. Von Schir[illegible] Müller 5 fl. Von L. Hugo 10 fl. Von Karl Leop. Döring 10 [illegible] Dr. A. St. 10 fl. Von Baurath Dyckerhoff 5 fl. Von Münz[illegible] Dollatscheck 5 fl. V. Fabrikant Gg. Wunder 10 fl. V. Revisor Gigan[illegible] V. Hofschauspieler L. Morgenweg 5 fl. V. Hofthierarzt L. Füg Ww. 1[illegible] E. E. 7 fl. Von Geheimerath Cron 500 fl. Von Schuhmacher [illegible] 1 fl. Von Graf v. Sparre 50 fl. Von Kanzleirath Föppl 5 [illegible] Kameralpraktikant Föppl 5 fl. Von Professor Meichelt Vater 5 [illegible] Oberrechnungsrath Wagner 5 fl. Zusammen 1028 fl. Hiezu [illegible] öffentlichung des Hrn. Oberbürgermeisters Lauter von gestern [illegible] 32 kr. Im Ganzen 4166 fl. 32 kr. — Ferner von Architekt [illegible] ner in Mannheim 2 St. Partialobligationen der Gesellschaft [illegible] Nr. 528 u. 558 mit Zins vom 1 Nov. 1869 zu 4 Proz. je 50[illegible] minal 100 fl. Von M. W. b. 2 St. desgl. Nr. 530 und 640 [illegible] Wofür Quittung. Karlsruhe, den 7. September 1870. Die Ha[illegible] Ed. Kölle.

Aufgeboten.

Karlsruhe, 3. Sept. Goßweiler, Th. Ingenieur, m. Marie Kirsner v[illegible] naueschingen; Schmidt, G., Schlosser m. Mar. Anna Heiser von [illegible]

Gestorben.

Karlsruhe, 6. Sept. Arthur, V. Faller, Gehilfe bei der Direktion [illegible] kehrsanstalten, 1 Mon. 27 Tage. — 7. Sept. Hartmann, Josef, [illegible] ner, 28 J.

Militaria.

5957.2.1 Bei uns ist zu haben:

Buschbeck's Feldtaschenbuch für Offiziere aller Waffen.

Gänzlich umgearbeitet von **Karl v. Helldorff,** königlich preußischer Oberst. 2 Bde. fl. 12. 36 kr.

Zur Orientirung über die **französische Armee.** Mit 2 Tafeln Abbildungen. Preis 18 kr.

Macklot'sche Buchhandlg. in Karlsruhe.

Kriegskarten.

Kriegsschauplatz aus der Vogelschau. In Farbendruck 18 kr. (franko 20 kr.)

Kiepert, vom Rhein bis Paris. 3. Aufl. 36 kr. (franko 37 kr.)

Vorräthig bei **Th. Ulrici, Lammstrasse 4 in Karlsruhe.** 5968.1

Soumissionsvergebung.

5917.3.2 Nr. 8801. Die Lieferung von ungefähr

1,000 Pfd. Stearinlichter,
800 „ Unschlittlichter,
10,000 „ gereinigtes Lampenöl,
2,200 „ Kernseife,
500 „ Harzseife,
3,000 „ krystallisirte Soda

pro 1870/71 soll im Soumissionswege vergeben werden.

Die Angebote müssen versiegelt und geeignet überschrieben längstens bis zum 18. d. M. bei diesseitiger Stelle eingereicht werden.

Die Lieferungsbedingungen können auf unserer Kanzlei eingesehen werden.

Illenau, den 5. September 1870.
Direktion der großh. bad. Heil- u. Pflege-Anstalt Illenau.
Roller. Brettle.

Strohlieferung.

5918.3.2 Nr. 8803. Die Lieferung von ungefähr

3200 Bund Kornstroh à 18 Pfd. und
3200 Bund Kurzstroh à 18 Pfd.

pro 1870/71 soll im Soumissionswege vergeben werden.

Die Angebote sind versiegelt und geeignet überschrieben längstens bis zum 18. d. M. bei diesseitiger Stelle einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen sind auf unserer Kanzlei zur Einsicht aufgelegt.

Illenau, den 5. September 1870.
Direktion der großh. bad. Heil- u. Pflege-Anstalt Illenau.
Roller. Brettle.

Verpachtung der Mannheimer Winterschafwaide pro 1870—71.

5901.3.3 Die Benützung der städtischen Schafwaide für den Winter 1870—71, welche sich auf ungefähr 2300 Morgen Ackerfeld und 900 Morgen Wiesen ausdehnt, soll in fünf Abtheilungen im **Soumissionswege** an den Meistbietenden vergeben werden.

Deßfallsige Angebote verschlossen und mit der Aufschrift „Schafwaidepacht" versehen, werden bis

Montag, den 12. September,

auf diesseitiger Kanzlei entgegengenommen und laden wir Liebhaber mit dem Bemerken hiezu ein, daß der Schäfereipächter innerhalb des diesseitigen Schäfereibezirks den Pferch aufschlagen kann, wo und zu welchem Preis er will.

Die Pachtbedingungen liegen bis zu genannter Tagfahrt diesseits zur Einsicht auf.

Mannheim, den 3. September 1870.
Großh. Bürgermeisteramt.
C. Nestler.
Becker.

Farrenversteigerung.

5967.1 Die Gemeinde Königsbach, A. Durlach, läßt Donnerstag, den 15. d. M., Mittags 1 Uhr, einen abgängigen schweren Rinds- und einen großen Schweinsfasel auf dem Rathhause öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber einladet

Königsbach, den 7. September 1870.
Bürgermeisteramt.
Bürk.

Wasserbehälter, ein gebrauchter eiserner, von etwa $1^1/_2$ Fuder Gehalt, wird zu kaufen gesucht. Näheres im Kontor d. Bl.

Makulatur, eine große Partie, ist zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl.

Ankündigung.

5949.2.1 In Folge richterlicher Verfügung werden dem Johann Georg Mügel von Bischoffingen am

Freitag, den 23. September, Morgens 9 Uhr,

die nachverzeichneten Liegenschaften im Rathhause zu Bischoffingen öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis mindestens geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften. Anschlag.

1) Ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Schopf, Hofraithe und 11 Rth. Garten	800 fl.
2) $^3/_4$ Mrht. Garten im Etter	80 fl.
3) 1 Mrht. Acker im Käppele	120 fl.
4) 1 Mrht. Reben im Gütenberg	200 fl.
5) 1 Mrht. 35 Rth. Acker in der Bigarre	160 fl.
6) 3 Mrht. Acker im Schinderthal	110 fl.
7) 1 Mrht. Reben im Bodenthal	80 fl.
8) $1^1/_2$ Mrht. Reben auf dem Steinbuck	150 fl.
9) $1^1/_2$ Mrht. Reben auf der Abere	150 fl.
10) 3 Mrht. Acker auf dem Mühlebuck	220 fl.
11) $1^1/_2$ Mrht. Wald im Kastle	5 fl.
12) 2 Mrht. 8 Rth. Acker im Brunnacker	240 fl.
13) $^1/_2$ Mrht. Reben im Viehweg	60 fl.
14) 15 Rth. Acker in der Haberlinge	5 fl.
15) 2 Mrht. Reben und Oedung auf dem Spielberg	30 fl.
16) 39 Rth. Oedung auf dem Rosenkranzbuck	5 fl.
17) 39 Rth. Oedung auf dem Rosenkranzbuck	5 fl.
Gesammtanschlag der Liegenschaften	2420 fl.

Zweitausend vierhundert zwanzig Gulden

Rothweil, den 31. Juli 1870.
Großh. Notar.
J. P. Edler.

Ankündigung.

5966.1 In Folge richterlicher Verfügung werden am Dienstag, den 4. Oktober d. J., Nachmittags 1 Uhr, im Rathhause in Spielberg die nachverzeichneten Liegenschaften des unbekannt wo abwesenden Friedrich Weber von Spielberg öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

1. 1 Viertel 20 Ruthen Acker auf den Hinterwiesenäckern, taxirt	170 fl.
2. 1 Viertel Acker in den Habischäckern im Obernberg, taxirt	80 fl.
3. 20 Ruthen Wiesen im Grund, taxirt	25 fl.
4. 2 Viertel 10 Ruthen Wiesen im Grund, taxirt	70 fl.
Summa	345 fl.

Langensteinbach, den 30. August 1870.
Der gr. Notar als Vollstreckungsbeamter.
Jan.

Pachtgesuch.

5888.2.2 Zur Uebernahme auf kommende Martini, 12. November, d. J. wird ein kleines Oekonomiegütchen von 2—4 Morgen oder ein Haus mit großem Garten zu pachten gesucht. Gefällige Offerten mit Angabe der Pachtbedingungen, an die Güteragentur von

F. Adrian,
Freiburg i. Br., Münsterplatz Nr. 7.

Dampfkessel,

ein, von ungefähr 20 bis 24 Pferdekräften, nebst Armatur, ist wegen Erweiterung billig zu verkaufen.

Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 5919.2.2

Lauffen a. N. (Württemberg).

Billige Konditoreiwaaren.

Miniatur-Schaumquodlibet 1000 Stück auf das Pfd. à 54 kr., sortirt in 80 verschiedenen Arten.

„**Germania**" von Zucker dargestellt per Dutzend von 1 fl 45 kr. bis 6 fl. **Von letzterem ist ein Theil der Netto-Einnahme für den Sanitäts-Verein bestimmt.**

5844.2.2 **Eug. Biberstein.**

Maurer, tüchtige, finden dauernde Beschäftigung bei 5960.3.1

Werkmeister Müller in Baden.

5961.1 Karlsruhe. Die dritte

Wander-Versammlung des Verbands rheinischer Gartenbauvereine

findet, statt 11. September, erst **Sonntag, den 25. September** 1870, Vormittags 11 Uhr, in Karlsruhe statt.

Der Präsident des Verbandes rheinischer Gartenbauvereine.

Allgemeine Industrie-Ausstellung für das Gesammtgebiet des Hauswesens Cassel.

5964.5.1 Die Ausstellung ist bis 1. Oktober verlängert. Alle Einrichtungen, Konzerte 2c. verbleiben unverändert wie bisher. Der Eisenbahnverkehr nach allen Richtungen ist vollständig frei. Die durch die Gnade Seiner Majestät des Königs der Ausstellung zur Verfügung gestellte

Mitrailleuse

wurde in der Schlacht bei Wörth erobert.

Die Wasser auf

Wilhelmshöhe

springen noch bis zum 1. Oktober.

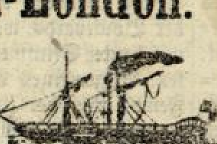
Der Vorstand.

Die Holzhandlung Reichenburg & Hanauer in Bruchsal

empfiehlt ein gut assortirtes Lager in allen Sorten tannenen, eichenen und forlenen Brettern, Latten und Rahmen zu den billigsten Preisen. Zugleich macht dieselbe auf eine Partie, ungefähr 5000—6000 Stück schuhbreite Bretter (bayerische Waare) aufmerksam. 5850.3.2

Mannheim-Rotterdam-London.

Niederländische **Dampfschiff-Rhederei.**



Tägliche Dampfboot-Fahrten, unter neutraler Flagge, zwischen Mannheim-Rotterdam und den Zwischenplätzen für Personen- und Waaren-Beförderung.

Von Mannheim direkt nach **Rotterdam**: $2^1/_2$ Uhr Nachmittags.
Nach London direkt: jeden Dienstag und Samstag.
Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Die Agentur Mannheim.

Mannheim, den 12. August 1870. 5532.—13

Neuestes und von wunderbarem Erfolg gekröntes Kurverfahren.

Die Loh- und Inhalationskur

der **Privat-Klinik zu Ruhla** wurde in nachstehenden Krankheiten mit so auffälligen Erfolgen angewendet, daß es uns als Pflicht erscheint, sie zum Heil der Menschheit zu veröffentlichen:

1) bei veralteten **Magen- und Leberleiden**, die jeder andern Behandlung Trotz boten;
2) bei **Gicht, Rheumatismus, Scropheln** und **Syphilis** in wenigen Tagen;
3) bei **Nieren- und Blasenleiden**, mit den auffälligsten Resultaten;
4) bei **Flechten, hartnäckigen Hautausschlägen, Krebsen, Geschwüren, Sommersprossen, Finnen** und **faulem Geruch aus dem Munde.**

180 Zeugnisse der zahlreich Geheilten, die **Alles vergebens** brauchten garantiren die großartigen Erfolge.

Auswärtige, die ihr Leiden brieflich mittheilen, erhalten weitere Auskunft durch 4922.—4

Die Privatklinik zu Ruhla in Thüringen.

Für Bierbrauer & Braumeister

bewährte neue Braumethode. Dieselbe resultirt **Gewinn** an **Zeit** und **Material, vorzügliche Gährung** und in Folge ein sehr nahrhaftes **alkoholreiches** und auch in weniger guten Lagerkellern äußerst **haltbares** Produkt. Erfordert keinerlei Einrichtung von Belang, kann in Brauereien allen Styl's und von $1^1/_2$ bis zu 10 Schf bayerisch Malz aufwärts leicht ausgeführt werden. Wird brieflich mitgetheilt für franko 14 fl. ö. W. Silber.

Ph. Heiß und G. Habich's neueste Auflagen über Brauereien sind erschienen, bringen neben manchem Guten nichts Neues, so daß der Praktiker, welcher sich in diesen Werken Raths erholen will, in Hauptsachen keinen Anhaltspunkt findet. Unterzeichneter macht sich auch verbindlich, den Besitzern dieser Werke auch hierüber Aufklärung und Fingerzeige zu geben, auf welche Art in den größten Brauetablissements zur Zeit gearbeitet wird.

Zu adressiren an 5937.1

Fried. Praxmann,
Braumeister, poste restante, Wien.

Heilung der Unterleibsbrüche,

selbst bei älteren, schwer gebrochenen Personen radikale Heilung erzielt, durch ein neues, von Unterzeichnetem erfundenes Verfahren.

Briefe nimmt franko entgegen 5934.8.1

Heinrich Caroli, Bandagist in Lahr (Baden).

Asphaltirte Dachpappen

Prima-Waare in Rollen von 212 Quadratfuß badisch, empfiehlt billigst die Dachpappen-Fabrik von
5834.6.3

Hoffmann & Cie. in Offenbach a. M.

NB. Eindeckungen von Dächern werden zu den billigsten Preisen übernommen.

Haushälteringesuch.

5963.1 Ein mit guten Zeugnissen und Leumund versehenes Frauenzimmer aus achtbarer Familie, von 32 bis 35 Jahren, findet eine solche Stelle in der französischen Schweiz unter angenehmen Bedingungen. Näheres bei Apotheker

C. Bader in Mühlburg.

Kommis- und Lehrlinggesuch.

Karlsruhe. Für ein hiesiges frequentes Kolonialgeschäft wird zum alsbaldigen Eintritt ein Kommis und ein Lehrling gesucht. Ersterer muß zuverlässiger Verkäufer und mit den Kontorarbeiten vertraut seyn. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 5916.2.2

Haasenstein & Vogler

Zeitungs-Anzeigen-Expedition,
in **Frankfurt am Main**,
Grosse Gallusstrasse 1, im 1. Stock.

Hamburg,	Neuerwall, 50;
Berlin,	Leipzigerstrasse, 46;
Basel,	Steinenberg, 29;
Wien,	Stadt. Neuer Markt, 11;
Leipzig,	Markt, 17, Königshaus;
Stuttgart,	Kronprinzstrasse, 1 B;
Zürich,	Elsassergasse, 1.
St. Gallen,	Obere Grabenstrasse, 13
Genf,	Place du Molard, 2.

Jamaica-Rhum

empfiehlt in Gebinden und Flaschen

J. G. Delsz,
31, Akademiestraße 31,
5865.6.5 Karlsruhe.

5843.2.2 Wer über das Schicksal des in der

Schlacht bei Wörth

am 6. August d. J. verwundeten **Joseph Christmann,** Vizefeldwebel der 2. Kompagnie des **1. nassauischen Inf.-Regiments Nr. 87,**

Auskunft zu geben vermag, wird dringend gebeten, darüber Mittheilung zu machen an

Direktor Christmann
zu Düsseldorf.

Geldgesuch. Karlsruhe. Ein bad. Beamter wünscht auf eine Lebensversicherung im Betrage von 1900 fl. ein Kapital von 1000—1200 fl. aufzunehmen gegen Verzinsung von 5% und Rückzahlung im Laufe von 5 Jahren. Anträge nimmt das Kontor d. Bl. entgegen unter Nr. 5965.3.1

Heirathsgesuch.

Karlsruhe. Ein gebildeter Mann mittlerer Jahre, Besitzer einer rentablen Fabrik mit Wasserwerk in schöner Gegend, wünscht sich mit einem alleinstehenden angenehmen Frauenzimmer im Alter von 20 bis 30 Jahren zu verehelichen, ein Vermögen von 6—8000 fl. wäre erwünscht.

Eine Dame von sanftem Charakter findet ein angenehmes Leben. Briefe besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5898.2.2

Kellnerstellegesuch

Karlsruhe. Ein gewandter, der England und Frankreich absolvirt hat und beider Sprachen vollständig mächtig, auch mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht passendes Engagement.

Offerten beliebe man an das Kontor dieses Blattes zu senden unter Nr. 5958.1

Seifensiedergehilfe, 5959.1 ein, der tüchtig und im Geschäft erfahren, kann **sogleich** Arbeit haben bei **Chr. Bachederle** in Renchen.

Seifensiedergehilfe,

welcher selbständig arbeiten kann, besonders die Fabrikation der ersten Sorte weißer Kernseife versteht, findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Ph. Jungmann
5913.2.2 in Sinsheim.

Kellnergesuch.

Karlsruhe. Ein junger solider Mensch kann sogleich eintreten. Zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 5962.1

Stellegesuch. Karlsruhe. Ein gebildetes Frauenzimmer, welches längere Zeit einer Haushaltung selbständig vorgestanden, sucht eine ähnliche Stelle. Dasselbe würde auch gerne die häusliche Erziehung von Kindern mit übernehmen. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 5914.2.2

Stellegesuch.

5904.3.2 (C-1577-Z.) Ein mit doppelter Buchhaltung, Korrespondenz in beiden Sprachen und dem Bankfache gründlich vertrauter militärfreier junger Mann sucht Stellung. Eintritt nach Belieben. Gefl. Franko-Offerten sind unter Chiffre R. Nr. 216 poste restante St. Gallen erbeten.

Epileptische Krämpfe

heilt briefl. nach langjährigen Erfolgen der Spezialarzt Dr. med. **Cronfeld in Berlin**, Leipzigerstr. 109, 5851.8.2

Dreher,

ein tüchtiger in Holzarbeiten, findet dauernde Beschäftigung in unserer fabrik 584[illegible]

Stoevesandt & Ko[illegible]
in Karlsruhe.

Arbeitergesuch.

5935.2.2 An dem Bahnbau der [illegible]burg-Breisacher Eisenbahn finden 50 Maurer und 10 Steinhauer [illegible] guten Lohn dauernde Beschäftigung.

Börsen und Märkte.

Berlin, 6. Sept. Roggen für Sept.-Okt. $51^3/_8$. Oel für Sept.-Okt. $13^3/_4$. Spiritus für [illegible] $16^1/_3$ für Okt. $17^3/_4$.

Hamburg, 6. Sept. Waizen für [illegible] Okt. 5400 Pfd. netto 149 Br., [illegible] (in Thlr. à 3 MB.), für Okt.-Nov. [illegible] Pfd. 151 Br., 150 G. (MB.) [illegible] für Sept.-Okt. 2000 Pfd. netto 10[illegible] 104 G. (in Thlr. à 3 MB.), für Nov. 106 Br., 105 G. (MB.). Rüböl [illegible] 28, für Okt. 27. Spiritus hier 20[illegible] Okt. $20^1/_2$. Kaffee Güte.

Köln, 6. Sept. Eff. hies. Waizen [illegible] $9^1/_3$, für Nov. $7.11^1/_2$, für März [illegible] Eff. hies. Roggen, höher 6 15, für [illegible] $5\ 14^1/_2$, für März 5.20. Eff. hies. [illegible] fester $15^3/_5$, für Okt. $14^4/_5$, für März [illegible] Leinöl 12. Wetter Regen.

Lindau, 3. Sept. Waizen, unge[illegible] 12, Kernen 13.7, Haber 9.6.

München, 3. Sept. Waizen [illegible] Korn 13.36, Gerste 13.14, Haber [illegible] Repssamen 27.20. Leinsamen 24.1[illegible]

Pesth, 7. Sept. Zufuhr von [illegible] schwach, Roggen matt, Gerste fest, [illegible] rückgängig, Mais geschäftslos, Rep[illegible] Waizen 83pfd. 4.70, 88pfd. 5.65, [illegible] 3 25—35, Gerste 2.36—65 Reps 7.[illegible] 62, Banater 7.44—56, Mais 3.60[illegible] für Mai 3.50—55, Rüböl 28, Spi[illegible] $49^1/_2$.

Kurszettel. Frankfurt a. M. den 7. [illegible]

Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier
Preußen: 5% Obligat.	8
„ $4^1/_2$ „	83
Loose: $3^1/_2$ Proz.	—
Bayern: 5% Obligat.	—
„ $4^1/_2$% „ jährl. Z.	—
„ ditto $^1/_2$jährl. Z.	—
„ 4% Ablös.-R.	—
4% bayer. Prämien-Anlehen	$103^5/_8$
Ansbach-Gunzenhausener-Loos.	—
Württemberg: $4^1/_2$% Obligat.	$88^7/_8$
„ 4% „	$82^1/_4$
„ $3^1/_2$% „	—
Baden: 5% Obligat.	$95^1/_8$
„ $4^1/_2$% „	—
„ 4% „	$82^3/_4$
„ $3^1/_2$% „	—
4% bad. Prämien-Anlehen	—
Loose: 35 fl. v. 1845	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	—
„ 25 fl.	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	$58^1/_4$
Nassau: $4^1/_2$% Obligat.	84
Loose: 25 fl.	—
Meininger 7 fl. Loose	$6^1/_8$
Braunschw. 20 Thlr. Loose	$17^1/_2$
Oestr. 5% Einh. Staatsch. i. S.	—
„ 5% „ „ i. P.	—
„ 5%	—
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—
Loose: 250 fl. v. 1839	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—
„ 100 fl. von 1864	—
„ 100 fl. Kr.-L. v. 1858	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—
Belgien: $4^1/_2$% Obligat.	—
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	—
Schweden: $4^1/_2$% Obligat	$85^1/_2$
„ $4^1/_2$% Pfandbr.	—
Schweiz: $4^1/_2$% Eidgen. Obl.	—
„ $4^1/_2$% Bern. St. Obl.	—
Amerika: 6% St. 1881r v. 1861	94
„ 6% St. 1882r v. 1862	—
„ 5% St. 1885r v. 1865	—
Aktien 2c.	
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3%	—
Darmst. Bank. I. u. II. E. à 250 fl.	—
Oestr. Bank.-A. d. St. in fl. i. W.	630
Oestr. Kredit-Akt. östr. W.	—
$4^1/_2$% bayr. Ostbahn 200 fl.	—
$4^1/_2$% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	105
4% Ludw.-Berbach. Eisenbahn	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	$129^1/_4$
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—
5% östr. Süd.-Lomb. St. E. A.	—
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—
5% Rud. Eisenb. 2. Em. 200 fl.	—
5% Franz-Jos.-B. Obl. steuerfr.	172
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	$55^3/_4$
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	$74^1/_2$
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	77
5% ditto neueste Emiss.	—
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	$75^1/_4$
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	$72^1/_4$
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. $67^4/_7$	74
5% „ Jassy „ v. $68^4/_7$	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. steuerfr.	$70^1/_8$
5% Süd. St. Lomb. E. B. Pr.	—
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	$45^1/_8$
3% Liv. C. D. u. D 2 Fr. à 28 kr.	$29^3/_8$
5% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	$49^5/_8$
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—
Wechsel:	
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	$100^1/_8$
Berlin: (60 Thlr) k. S.	—
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	—
London: (10 Lst.) k. S.	$118^7/_8$
Paris: (200 Fr.) k. S.	—
Wien: (100 fl.) k. S.	—
Bank-Diskonto	—

Goldkurse:	
Pr. Kassensch.	1 fl. $44^1/_2$—$^3/_4$
Friedrichsd'or	9 fl. 56—58
Pistolen	9 fl. 40—42
Holländer 10 fl. Stück	9 fl. 54—56
Dukaten	5 fl. 32—34
20 Franken Stücks	9 fl. 24—26
Engl. Sovereignes	11 fl. 49—53
Russ. Imperiales	9 fl. 38—40
Dollars in Gold	2 fl. 24—26

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.